256. Freitag den 1. November 1861. 256.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§. 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849, betreffend die Wahlen der Abgeordneten zur zweiten Kammer, hat der Herr Minister des Innern den Tag der Wahl der Wahlmänner auf den **19. November d. J.** und den Tag der Wahl der Abgeordneten für die 6. Legislatur-Periode auf den **6. Dezember d. J.** festgesetzt.

Das Nähere ist aus unserer Bekanntmachung in der demnächst erscheinenden Nummer 45 unseres Amtsblatts zu ersehen.

Posen, den 31. Oktober 1861.

Königl. Regierung. Abth. des Innern.

Berlin, 1. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Sekretär Tauwel zu Düsseldorf den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der praktische Arzt ꝛc. Dr. Giese ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Salzwedel ernannt worden.

Der bisherige Kreisrichter Toepffer in Falkenberg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Beuthen in Oberschlesien und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Tarnowitz, ernannt worden.

Der Landgerichts Referendarius Otto Euler zu Düsseldorf ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Der Notariats-Kandidat Theodor Claessen zu Erkelenz ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Adenau, im Landgerichts-Bezirke Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Adenau, ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Graf von Flandern ist vorgestern Abend nach Brüssel abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Kommandant von Torgau, Kayser, von Torgau.

Abgereist: Se. Durchl. der Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, nach Primkenau; Se. Durchl. der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Gotha; Se. Durchl. der Herzog von Ujest, nach Schlesien; Se. Durchl. der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Kommandant von Koblenz und Ehrenbreitenstein, Prinz Woldemar zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, nach Koblenz.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 124. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10 000 Thlr. auf Nr. 54,521. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 9839. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 65,490 und 76,157.

30 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 42. 3269. 5555. 6471. 14,076. 17,919. 18,161. 19,496. 24,474. 34,407. 35,826. 35,996. 36,453. 38,633. 43,708. 45,929. 45,986. 54,723. 61,077. 64,628. 65,803. 69,651. 71,188. 73,286. 78,796. 80,325. 81,573. 82 246. 84,719 und 90,289.

41 Gewinne zu 500 Thaler auf Nummer 1640. 5545. 9346. 11,824. 12,129. 12,653. 25,541. 26,069. 37,936. 38,748. 39,261. 42,839. 43,955. 44,796. 53,854. 54,747. 54,987. 59,436. 60,858. 63,386. 63,706. 65,206. 66,088. 69,054. 69,826. 70,478. 71,623. 72,032. 72,169. 76,443. 78,843. 80,294. 81,489. 83,724. 86,126. 86,520. 89,943. 89,998. 90,569. 91,078. und 94,422.

69 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1297. 4460. 4462. 6333. 7704. 8420. 9628. 12,107. 12,535. 12,975. 15,245. 15,268. 15,422. 17,573. 20,792. 21,189. 22,003. 22,486. 22,656. 23,490. 23,911. 25,580. 25,833. 30,671. 33,062. 34,568. 36,786. 36,800. 37,393. 37,616. 40,306. 41,452. 42,001. 45,764. 46,696. 47,824. 48,005. 49,037. 50,788. 53,217. 56,841. 57,293. 59,07. 59,511. 61,541. 62,454. 62,860. 64,029. 65,685. 67,968. 71,715. 73,727. 73,973. 75,434. 75,906. 76,431. 82,204. 84,020. 85,796. 86,544. 87,393. 88,385. 89,358. 89,817. 89,992. 90,589. 91,281. 92,955 u. 93,094.

Berlin, den 31. Oktober 1861.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Donnerstag 31. Okt. Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Bundestages urgirte Koburg die Behandlung des Antrages des Darmstädter Nationalvereins und ermahnte zur Bundesreform im nationalen Sinne. Hannover brachte in derselben Sitzung seinen, die Flottenangelegenheit betreffenden Antrag ein.

London, Donnerstag 31. Okt. Bei einem Meeting der Ackerbaugesellschaft in Christchurch machte Malmesbury den Freiwilligen Lobeserhebungen und sagte: England habe beträchtliche Streitkräfte zu seiner Vertheidigung nöthig, denn Frankreich könne eine Armee ausschiffen.

Nach den neuesten aus Buenos-Ayres hier eingetroffenen Berichten hat General Urqniza eine große Niederlage erlitten, wobei er die Artillerie und 600 Mann an Gefangenen verloren hat.

Bern, Donnerstag 31. Oktbr. Nachmittags. Um die Verhaftung eines von den Waadtländer Gerichten verurtheilten Individuums zu verhindern, hat französisches Militär das schweizerische Gebiet des Dappenthales betreten. Der Bundesrath hat in Folge dessen den Regierungsrath Migy und den Obersten Veillon als eidgenössische Kommissare dahin abgeordnet.

(Eingeg. 1. November. 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 31. Okt. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Gestern erschien, wie schon gemeldet, der ganze königliche Hof in der Soirée des Oberstkämmerers Grafen Redern. Nur die Frau Kronprinzessin und die Frau Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld hatten absagen lassen. Außerdem waren anwesend der Großherzog und die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern, der Prinz August von Württemberg, der Herzog von Braunschweig, der Herzog von Ratibor, die Krönungsbotschafter, die Gesandten, die Minister ꝛc. Der König, welcher nicht ganz wohl ist, zog sich bereits um ½12 Uhr zurück, die Königin und die übrigen Herrschaften blieben bis 1 Uhr. In dieser Soirée trugen die Mitglieder der italienischen Operngesellschaft, die Damen Trebelli, Carlotta und Barbara Marchisio und Artot, die Herren Pancani, Montanari, Squarcia ꝛc., mehrere Gesangstücke vor. — Heute Vormittag arbeitete der König mit dem Kriegs- und Marineminister v. Roon und den Generaladjutanten v. Alvensleben und v. Manteuffel und ließ sich dann die gewöhnlichen Vorträge halten. Mittags empfingen die Majestäten den Besuch des Prinzen Wilhelm von Baden, der als Kommandeur der Garde-Artillerie-Brigade nunmehr wieder bei uns seinen Wohnsitz nimmt. Um 2 Uhr konferirte der König mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und Graf Schwerin. Um 5 Uhr war Tafel, an welcher der Kronprinz mit seiner Gemahlin, der Fürst und die Fürstin, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern und der Prinz Wilhelm von Baden erschienen, und zu der auch Lord und Lady Clarendon, der Oberstkämmerer Graf Redern und Gemahlin, der Graf und die Gräfin Bernstorff, die Minister v. Auerswald, v. Schleinitz ꝛc. geladen waren. Bei dem Prinzen Karl speisten die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, die weimarschen Herrschaften, der Herzog von Braunschweig, der Herzog von Ratibor und andere fürstliche und hochgestellte Personen. Nach Aufhebung der Tafel fuhr der Prinz Karl nach Schloß Glienicke. — Der königliche Hof will morgen den Sterbetag der Kaiserin Mutter in stiller Zurückgezogenheit feiern. Im russischen Gesandtschaftshotel findet eine Gedächtnißfeier statt. — Die Hubertusjagd wird am Sonnabend nicht in der Scharfhaide, sondern im Grunewald abgehalten und nehmen, so weit bis jetzt bestimmt, der König, die königlichen Prinzen, der Herzog von Braunschweig, der Herzog von Ratibor ꝛc. daran Theil. Nach dem Schluß der Jagd ist das Diner im Jagdschloß Grunewald. — Der Graf Bernstorff hatte heute Vormittag längere Unterredungen mit den Gesandten Badens, Dänemarks und Oestreichs und empfing alsdann den aus Madrid hier angekommenen königlichen Gesandten Baron Rosenberg. — Die Differenzen, in welche Frau Formes durch ihre Hamburger Briefe mit dem übrigen Theaterpersonal gerathen ist, sind noch nicht ausgeglichen. Wie man sich erzählt, zögert Hr. v. Hülsen, den Beschluß des Schauspielpersonals, die Sache dem Könige zur Entscheidung vorzulegen, auszuführen. In diesen Briefen der Frau Formes sind vornämlich die Damen Kierschner und Liedtke heftig angegriffen worden. -- Der plötzliche Tod des Bahnhofsinspektors Gerlach hat hier großes Aufsehen erregt und für die hinterlassene Familie zeigt sich eine allgemeine Theilnahme. Auch der König ließ auf seiner gestrigen Spazierfahrt am neuen Kanal an der Bahn halten und zog selber bei dem dort stationirten Bahnwärter nähere Erkundigungen über den traurigen Vorfall ein. Seitens der Polizeibehörde ist festgestellt worden, daß der Inspektor Gerlach nicht von der Lokomotive erfaßt, sondern daß er zwischen die Wagen gerathen ist. — Es ist hier die Errichtung einer Aktiengesellschaft im Werke, welche beabsichtigt, die übel berüchtigte Häuserreihe der Königsmauer anzukaufen und dort nach einer entsprechenden Verbreiterung der Gasse einen großen Bazar zu errichten. Eine hierauf bezügliche Eingabe soll bereits dem Polizeipräsidium eingereicht worden sein, und es wird diese Angelegenheit auch in der nächsten Stadtverordnetenversammlung zur Sprache gebracht.

— [Zur Charakteristik der Beziehungen zu Oestreich.] Die „D. A. Z." schreibt: „Am 16. Oktober ist der preußische Major The Losen, Mitglied der Artillerie-Prüfungskommission, in Mariazell (östreichisch) angekommen, um die dort nach preußischen Modellen und mit preußischen Maschinen für die deutschen Bundesfestungen verfertigten Festungsgeschütze des neuen Systems einer Prüfung zu unterwerfen. Der Verlauf dieser Angelegenheit ist ein sehr charakteristischer und wirft ein eigenthümliches Licht auf das Verhältniß zwischen Preußen und Oestreich. Vor etwa einem Jahre hatte Preußen sich bekanntlich erboten, die Bundesfestungen mit dem neuen Geschütz zu versorgen. Damals drückte Oestreich den Wunsch aus, mit dem Geheimniß des Baues bekannt zu werden, obwohl es augenblicklich nicht in der Lage sei, die dazu nöthigen Mittel aufzubringen. Preußen trug kein Bedenken, diesem Wunsche auf das Bereitwilligste entgegenzukommen. Es schickte kurz vor Eröffnung der Militärkonferenzen die nöthigen Maschinen mit den eingehendsten Verwendungsanweisungen nebst zwei Exemplaren jeden Kalibers nach Mariazell. Die Folge davon war, daß im vorigen Frühjahr, als es sich darum handelte, die neue Armirung der Bundesfestungen zur Ausführung zu bringen, Oestreich sich erbot, die Geschütze zu einem billigern Preise zu liefern als Preußen. Auf Preußen konnte dieser Vorgang natülich nur verletzend wirken, aber es machte Anstands halber bonne mine à mauvais jeu; die Illusionen über die Militärkonferenzen aber zerrannen wie Morgennebel im vollen Mittagssonnenschein."

Breslau, 31. Okt. [Festvorbereitungen.] Die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten der kommenden Woche werden mit allem möglichen Eifer betrieben; nicht bloß an der Ehrenpforte, auf dem Exerzierplatz, auf dem Ringe und an vielen öffentlichen Gebäuden, sondern auch an Privathäusern wird emsig gearbeitet, um die Stadt zur rechten Zeit in ihrem vollen Glanze erscheinen zu lassen. Auf dem königlichen Schlosse sind gestern bereits die ersten Sendungen von Equipagen, Garderoben und kostbaren Tafelgeschirren, so wie die für die Arrangements bestimmten Persönlichkeiten des Hofmarschallamts eingetroffen. Außer den vielen bisher offiziell noch nicht bekannt gewordenen Deputationen und hohen Gästen aus der Provinz und von weiterher, unter denen mit Sicherheit Vertreter der Städte und Stände Schlesiens sein werden, erwartet man eine starke Deputation des Offizierkorps vom 7. Infanterie-Regiment, dessen Chef Se. Maj der König selbst ist. Zu dem Festprogramme (s. gestr. Ztg.) sind folgende Details hinzuzufügen: Die berittenen Korps, unter denen das der Schlächter die Spitze bildet, werden von den Stadträthen Seidel und Weißbach angeführt. Die Vorübungen im Reiten werden jetzt täglich vorgenommen, die Kretschmer und Fleischer sind alle gute Reiter, es scheint also mehr deshalb zu geschehen, um die Pferde an die Musik und das ruhige Zusammengehen zu gewöhnen. Das Kostüm der berittenen Bürger und Kaufleute ist der gewöhntiche Festanzug, zum Abzeichen tragen die Herren eine schwarzweiße Kokarde auf den Hüten, die Pferde haben gleichmäßiges Sattelzeug, schwarzweiße Stirnbänder und Rosetten. Es war von Seiten des Festkomité's beabsichtigt, Se. Majestät zu ersuchen, daß die Ankunft in Breslau etwa um eine Stunde früher, als das Programm für die Festlichkeiten besagte, stattfinden möge. Von der Ausführung dieses Vorhabens mußte indeß Abstand genommen werden, wonach also die Ankunft des Extrazuges mit den allerhöchsten und hohen Herrschaften auf dem hiesigen Zentralbahnhofe am 4. d. Nachmittags nicht vor 2 Uhr erfolgen dürfte. Zur Begrüßung Ihrer Majestäten fährt der Oberpräsident und wahrscheinlich auch der kommandirende General bis zur Grenzstation auf schlesischem Gebiet entgegen. Zu dem Empfange auf dem Zentralbahnhofe sind nur die Spitzen der königl. Zivil- und der Militärbehörden befohlen, die sich auf dem Perron aufstellen werden. Die Begrüßung der Majestäten durch die 112 Ehrenjungfrauen in Begleitung von 10 Ehrendamen geschieht in dem großen Parterresalon des Bahnhofsgebäudes. An die städtischen Behörden, welche den Einzug herkömmlicher Weise in der Ehrenpforte erwarten, werden sich die Vertreter der schlesischen Städte anschließen, die zu dem Krönungsgeschenk beigesteuert haben. Einen der hervorragendsten Glanzpunkte in der Reihe der bevorstehenden Festlichkeiten wird die Ueberreichung der Schenkungsurkunde bilden. Zu diesem feierlichen Akte auf dem rathhäuslichen Fürstensaale sind außer den offiziellen Deputirten auch alle Vorsteher der hiesigen Korporationen, welche an den Sammlungen für das Dampfkanonenboot „Schlesien" theilgenommen, durch besondere Karten eingeladen. Bei der Enthüllungsfeier wird das Standbild Friedrich Wilhelm III. auf der östlichen Seite mit einer amphitheatralisch erbauten Tribüne eingefaßt. Auf diese werden die eingeladenen Vertreter der Behörden und Korporationen, etwa 300 an der Zahl plazirt sein. Außerdem werden 800 Karten auf vorherige Anmeldung an Damen und Herren aller Stände ausgegeben. Wahrhaft brillant wird die Illumination des Rathhauses sein, bestehend in 5000 Ballons, die abwechselnd in den preußischen, weimarschen, schlesischen und Breslauer Farben glänzen. Die Front des Theaters soll diesmal mit elektrischem Lichte erleuchtet werden. (Br. Z.)

Halle, 29. Okt. [Zur Krönungsfeier.] Die „N. H. Z." berichtet unter dem 18. d.: Einen Glanzpunkt in den Festlichkeiten des Krönungstages bildete der Aufzug der Salzwirker-Brüderschaft (Halloren), welcher nach beendigtem Gottesdienst stattfand. Nach alter Sitte erhält die Brüderschaft bei jedem Regierungswechsel von dem neuen Regenten ein Pferd mit Sattel und Zeug und eine Fahne, und auch heute erfolgte die Uebergabe dieser Zeichen königlicher Huld. Um dieselben in Empfang zu nehmen, versammelten sich die sämmtlichen Mitglieder der Brüderschaft in der Halle vor dem Thalhause und begaben sich von da nach dem Oberbergamte, wo ihnen durch den Berghauptmann Pferd und Fahne übergeben und die darauf bezügliche königliche Urkunde vorgelesen wurde. Hierauf bestieg nach altem Brauche der Aelteste der Brüderschaft, der 83jährige Obersiedemeister Rabe, im purpurrothen Rocke und mit dem Federhute geschmückt, das Pferd, und nun begab sich der Zug, von dem stattlichen Greise geführt, mit dem Stadtmusikchor an der Spitze und unter dem Schalle ihrer eigenen Trommeln, welche von Trommelschlägern in farbigen Röcken gerührt wurden, nach der Halle zurück, wo der Aufzug mit dem Umzuge um die Salzbrunnen endete. In dem Zuge bemerkte man hinter der neuen Fahne die alten von Preußens Königen der Brüderschaft verliehenen Fahnen, so wie die zweihändigen Schwerter und Flammberge, welche die Brüderschaft als Denkmäler einer ehrwürdigen Vergangenheit aufbewahrt. Es war ein prächtiges Stück des in unseren Tagen immer seltener werdenden korporativen Lebens, welches in diesem Zuge vor uns vorüberzog, und einen schönen Anblick gewährte es in der That, diese kräftigen Gestalten in ihrer kleidsamen Tracht mit den bekannten großen Silberknöpfen und mit dem ihnen eigenthümlichen würdevollen Anstande einherschreiten zu sehen.

Löwenberg, 30. Okt. [Typhus.] Nachdem im hiesigen Kreise Fälle von Typhuserkrankungen vorgekommen, sind Seitens des Landrathsamtes den Kreisinsassen die betreffenden Anordnungen und Vorschriften zur Vermeidung einer weiteren Verbreitung dieser ansteckenden Krankheit in Erinnerung gebracht worden. (Br. Z.)

Oestreich. Wien, 30. Okt. [Verhalten der Regierung in Ungarn.] So wie schon bei früheren Gelegenheiten, so werden auch diesmal unsere offiziösen Journale in Abrede stellen, daß von London und von Brüssel aus dem Wiener Kabinet gerathen worden ist, sich mit Ungarn zu verständigen, und werden auch diesmal wieder Unrecht haben, denn es sind in der That derartige Eröffnungen hier gemacht worden. Freilich haben sie hier keine bessere Aufnahme gefunden. Graf Rechberg hat gesagt, man sei hier von den besten Gesinnungen für Ungarn erfüllt, und nicht an der Regierung, sondern an Ungarn liege die Schuld, daß eine Verständigung nicht zu Stande komme. Die Regierung könne sich nicht kompromittiren lassen und müsse ihre Autorität unter allen Umständen aufrecht halten. Die provisorischen Maaßregeln, zu de-

nen sie greifen müsse, seien durch die fast anarchischen Zustände in Ungarn mehr als gerechtfertigt, und sie würde sich nur selbst aufgeben, wollte sie dieselben länger dulden. Uebrigens sei sie jederzeit bereit, die Hand zur Versöhnung zu reichen, und erneuere die Versicherung, die im Oktoberdiplom enthaltenen Zugeständnisse aufrechtzuerhalten. Weiter hinaus könne sie nicht gehen. (Schl. Z.)

— [Tagesnachrichten.] Der Kaiser hat dem ungarischen Gelehrten Johann Xantus, der als Emigrant jenseits des Ozeans große Reisen im Interesse der Naturwissenschaften machte, die straffreie Rückkehr ins Vaterland gestattet. Derselbe wird, von dieser Amnestie Gebrauch machend, demnächst wieder in Ungarn eintreffen. — Der „Sieb. Bote" veröffentlicht eine Repräsentation des Erzbischofs von Alba Julia, Grafen Alexander Sterka-Sulutz an die provisorische Siebenbürgische Hofkanzlei, in welcher der Erzbischof die von Seiten der Romänen an mehreren Orten den Komitatsbehörden gegenüber geleistete passive Resistenz zwar auf's Tiefste beklagt, aber die Romänen von jeder Schuld freispricht, diese vielmehr ausschließlich den unngarischen Komitatsbehörden zuschreiben will. — Der Redakteur des illustrirten czechischen Witzblattes „Posel z Prahy„, Bielak, ist am 28. d. zu vierzehntägigem Arrest und 50 Fl. Strafe verurtheilt worden. Sein Vertheidiger der Reichsrathsdeputirte Dr. Prachensky, ließ sich zu Ausfällen gegen deutsche Journale hinreißen und zog sich dadurch den Ordnungsruf des Präsidenten zu. Unter den Zuhörern bemerkte man Rieger, Palacky und Zeleny. — Neuerdings ist eine evangelische Kirche, und zwar jene in Nemetzky an den Quellen der Schwarzawa, mit Glocken geziert worden. Dieselben sind am 15. Oktober mit großer Festlichkeit eingehängt und sollen am 3. November zum ersten Male geläutet werden. Sie tragen die Namen „Glaube, Liebe, Hoffnung" und sind von der sonst kleinen armen Gemeinde (2248 und in einer Filiale 1094 Seelen) angeschafft worden. — Die hiesige Polizeidirektion hat die Aufführung des Stückes: „Der alte Marschall" von O. S. Berg verboten. Dieses für eine hiesige Vorstadtbühne bestimmte Stück enthält Bilder aus den italienischen Feldzügen vom Jahre 1848. Der alte Marschall Radetzky wird darin als ein unerschütterlicher Anhänger seines Kaisers dargestellt, als ein alter Soldat, der neben seinem tapferen Degen auch ein gutes, menschlich fühlendes Herz besitzt. Ein Rekurs des Verfassers an das Staatsministerium ist ohne Erfolg geblieben.

— [Maaßregeln gegen Ungarn.] Der „Wand." schreibt: Wie wir aus verläßlicher Quelle erfahren, wurde im vorgestrigen Ministerrath beschlossen: die Abhaltung von Komitatskongregationen und was immer für Namen habenden Versammlungen im ganzen Königreich Ungarn bis auf Weiteres einzustellen und nöthigenfalls mit Waffengewalt zu verhindern. Desgleichen sollen alle Majestäts- und Hochverrathsprozesse den zu diesem Zweck aufzustellenden Kriegsgerichten zugewiesen und bis zur höchsten Instanz von diesen abgeurtheilt werden. Wie es also scheint, hat für diesen Augenblick die Schmerlingsche Politik den Sieg davon getragen, und wir dürften bald in dem, wie es heißt, neuen Hofkanzler einen willigen Vollzieher ihrer Intentionen begrüßen. Was nun das Schicksal der Statthaltereipräsentation und des Primatialschreibens sein wird, ist leicht vorauszusehen: die Statthalterei wird sich die zweite Rüge zuziehen, und dem Reichsprimas wird man im besten Fall einen „verläßlichen" Administrator an die Seite stellen.

— [Der Reichsrath und Ungarn.] Man schreibt der „K. Z.": Bereits erwartet man die Ankunft der Reichsräthe, da zuverlässig die Sitzungen nächsten Montag wieder beginnen. Auf der Tagesordnung steht zwar die eben so unnütze, als überflüssige Genossenschaftsfrage (ob freie oder Zwangsgenossenschaften eingeführt werden sollen?), man vermuthet aber, daß Erklärungen von Seiten der Regierung über die Situation des Reiches und namentlich über die gegen Ungarn zu beobachtende Haltung vorhergehen werden. Man will dem Reichsrathe offen verkünden, daß die Agitationen, welche eine Zersetzung des Reiches zum Ziele haben, vollen Widerstand finden werden. Man wird die Ungarn nennen, und die Polen, Czechen, Slawen u. a. sollen die Beziehungen verstehen. Dieses Vorhaben jedoch, welches heute besteht, kann noch manche Wandlungen erfahren, denn eine fest bestimmte Richtung ist noch keineswegs acceptirt; nur so viel verlautet, daß eine Anerkennung der 1848er Gesetze nimmermehr erfolgt. Die Enthebung dreier kroatisch-slavonischen Obergespane von ihrem Amte, die als Führer der magyarischen Partei im Agramer Landtag operirten, wird als Zeichen angesehen, daß man die widerstrebenden Elemente aus dem Wege räumen will, und vielleicht kommt es noch zu dem Schauspiel, daß der Fürst-Primas sein Erbobergespanamt im Graner Komitat einem Administrator übertragen und sich von den politischen Aktionen zurückziehen muß. — Nach einem Berichte der „Oestr. Ztg." wünscht der vorherrschend deutsche Handels- und Gewerbsstand in Pesth eine Ausgleichung um jeden Preis. Anders sei es in den Komitatsstädten, wo der Adel herrsche. Der Bericht schließt: „Die Frage, wie die Bevölkerung sich den neuen administrativen Maaßregeln der Regierung gegenüber verhält, ist leicht zu beantworten. Der Adel, als Führer und Träger der Opposition, legt alle möglichen Hindernisse in den Weg, der Bürgerstand verhält sich passiv, er wünscht Ruhe, Ordnung und Gesetz, allerdings nicht in dem Sinne, wie vor dem 20. Okt., und das Landvolk ist hier wie überall, es läßt sich leiten und wird geleitet."

— [Der Klerus und die czechische Agitation.] Von mehreren Seiten und zu verschiedenen Zeiten ist darauf hingewiesen worden, daß die ultraczechische Bewegung einen hussitischen, also anti-katholischen Beigeschmack habe. „Das mag sein", bemerkt hierauf die „Presse", „allein es ist dann um so auffallender, daß diese Bewegung von einem nicht unbeträchtlichen Theil des katholischen Klerus, ja von hochstehenden, einflußreichen Kirchenfürsten prinzipmäßig unterstützt wird. Die Thatsache steht fest; Niemand kann sich über dieselbe täuschen, der sich im Lande ein Wenig umsieht. Die Verquickung des kirchlichen Elementes mit dem hypernationalen ist überhaupt eine so merkwürdige Erscheinung, daß es der Mühe werth ist, sie schärfer ins Auge zu fassen." Die „Presse" bringt hierüber interessante (schon in Nr. 251 kurz erwähnte) Mittheilungen aus Mähren, denen wir Folgendes entnehmen: „Was vor Allem auffällt, ist die Menge kirchlich-nationaler Vereine, die in den nordslavischen Kronländern wie Pilze aus dem Boden aufschießen, rasch Ausbreitung gewinnen und vom Klerus kräftigst gefördert werden. Sie sind natürlich zumeist auf das gemeine Volk berechnet. Die hereditas Nepomucena zählt bei uns in Mähren allein 15,000, die hereditas Cyrilli et Methudii 11,000 Mitglieder. Außerdem haben wir in Mähren die hereditas sancti Caroli, die hereditas sancti Procopii, in Böhmen die Vereine vom heiligen Clemens und vom heiligen Michael. Der ostensible Zweck des Letzteren ist die Unterstützung des heiligen Stuhles durch Gebet und Almosen. Die Hirtenschreiben der böhmischen Bischöfe, die zum Beitritt aufforderten, sind von allen Kanzeln verlesen worden; die amtliche „Prager Zeitung" hat die betreffende Einladung mitgetheilt. In allen diesen Vereinen wird offiziell der Deutschenhaß gepredigt; sie sind ebenso viele czechische und panslavistische Agitationsmittel: der kirchliche Zweck ist nur der Vorwand. Die Bewohner werden dadurch zu förmlichen Bruderschaften organisirt, die wie ein Netz das ganze Land bedecken. Mittelst dieser Vereine verbreitet man in Massen czechische Flugschriften, um besonders auf das Landvolk einzuwirken. Man kann sich denken, was für ein gefährliches Mittel zur Aufstachlung der nationalen Leidenschaften solche Bruderschaften in der Hand einer rührigen, ja fanatischen Partei sind. Die czechische Agitation scheint es in der neueren Zeit vorzüglich auf Mähren abgesehen zu haben. Der Operationsplan ist ganz geschickt gemacht, und offenbar wird nach einem gemeinsamen Losungsworte gehandelt. Mähren enthält eine Menge deutscher Enklaven, die Bevölkerung ist zumeist großöstreichisch gesinnt, jedenfalls der Union mit einem großböhmischen Königreich abhold. Unser Land trennt Böhmen von der Slovakei; die Czechen haben ein naheliegendes Interesse, uns für ihre nationalen Bestrebungen zu gewinnen, damit sie den slavischen Brüdern im Neutraer und Trentschiner Komitat die Hand reichen können. Die großczechische Propaganda hat sich daher zunächst auf Mähren geworfen; die Tage zu Hostein und Wellehrad geben davon Zeugniß. Beide Feste hatten einen entschieden kirchlich-nationalen Charakter, zu beiden hatte der Klerus ein starkes Kontingent geliefert. Stark vertreten war außerdem nur das Bauernvolk und die studirende Jugend, die sich in der Rolle von nationalen Aposteln gefällt und gern politische Kannegießerei treibt. Auch magyarische und russische Sendlinge hatten sich in Hostein und Wellehrad eingefunden. Um das Volk zu hetzen, bedient man sich in Mähren desselben Mittels, das die Ungarn bei dem bekannten Slovakenkongreß in St. Marton anwendeten. Dort sprachen die Pesther Emissäre bis zum Ekel von dem „Wiener Absolutismus", und immer wieder von diesem. Natürlich denkt sich die Masse darunter einen in Wien wohnenden mächtigen und bösen Minister, dessen Name „Absolutismus" ist. Die czechischen Agitatoren haben als Schreckmittel und Vogelscheuche für das Landvolk das Wort „Wiener Zentralist" erfunden. Welche Begriffe das Volk damit verbindet, darum bekümmern sich die Führer nicht: genug, wenn die unzurechnungsmäßige Menge sich darunter den Inbegriff alles Schlechten denkt. Man sucht die Stichworte „Zentralist" und „Absolutist", im Gegensatz zu den Vertretern der sogenannten nationalen Freiheit, tief in das Bewußtsein der Bevölkerung zu prägen und diese Begriffe zum Gemeingut des nordslavischen Bauernvolkes zu machen. Auch verbreiten die czechischen Emissäre überall die Meinung, die magyarische Politik diene dem Wohle der verschiedenen anderen nichtdeutschen Nationalitäten Ungarns und der Monarchie. Die Religion wird als Substrat für den nationalen Fanatismus benutzt, und der katholische Klerus bedient sich dieses Mittels nicht ohne Erfolg, um den katholischen Kultus mit dem Kultus der Nationalitätstheorie zu identifiziren. In der Bistritzer Gegend war unter den reformirten Gemeinden allgemein die Furcht verbreitet, die katholischen Slaven würden die protestantischen, anläßlich des Hosteiner Festes, niedermetzeln. Die protestantischen Gemeinden bemühten sich in ihrer Angst und um ihrer Sicherheit willen für gut slavisch zu gelten. Dagegen hörten wir katholische Bauern in den Schenken erzählen: die Protestanten wollen „ihrem Papst", dem König von Preußen, in Holstein huldigen, und dahinter stecke — Schmerling! Der niedere Klerus sorgt reichlich dafür, daß Herr v. Schmerling dem gemeinen Volke als der „Antichrist" gelte. Er macht es sich zum Geschäft, den Minister als den bösen Dämon des Monarchen und die Regierung als revolutionär hinzustellen. Man stellt für den Kaiser Gebete on, damit er dem „Judas" und den bösen Rathgebern kein Gehör schenke. Es ist uns in der Hanna vorgekommen, daß Bauernweiber ihre Kinder bekreuzen, wenn der Name Schmerling genannt wird, damit er sie nicht „verschreie". Vor dem Hosteiner Tag erzählte man sich, daß Schmerling die Geister der am Hostein begrabenen tatarischen Reiter zitiren wolle, um die christlich-slavische Versammlung zu hintertreiben. Wir haben Leute gehört, die erzählten, daß sie am Tage des Festes in der Luft herumfliegende tatarische Hufeisen gesehen hätten. Es fanden sich Bauern, die das glaubten oder wenigstens weiter erzählten. Thatsache ist, daß der czechisch gesinnte Theil der Geistlichen solche Dinge mit Schmunzeln anhört und die Fabel mit einer Art von Schadenfreude kolportirt. In Wellehrad wurde an der Festtafel triumphirend ein Toast auf die Bereitwilligkeit des Klerus ausgebracht, das Beispiel des heiligen Clemens als Märtyrers für die Sache der Freiheit der Kirche und der Nationalität nachzuahmen, und dabei der panslavistische Gedanke des Weges illustrirt, den Cyrill und Methud von der Krimm aus einschlugen, um das „christliche Slaventhum" herzustellen. Sowie sich die Kapellen des heiligen Clemens von der bulgarischen Grenze nach Mähren und Böhmen hinziehen, so müsse das slavische Element auch einen Bruderstamm bilden, der sich festhalte gegen die Deutschen, welche, gleich den Tataren, die Slaven ausrotten wollen. Allerdings ist nur ein Bruchtheil unseres Klerus in solcher Weise fanatisirt, aber nichtsdestoweniger ist dieser kleine Theil durch seine Rührigkeit dem loyal gesinnten Klerus überlegen und hat großen Einfluß auf die Jugend und das Landvolk. Wer gesehen hat, wie die Bildnisse Riegers und Palacky's, ja auch des Prager Erzbischofs, des Kardinals Fürsten Schwarzenberg, zu Hostein und Wellehrad unter den Heiligenbildern hingen und verkauft wurden, kann an der Allianz des katholischen und des nationalen Kultus, mindestens in Mähren, nicht zweifeln. Es ist überhaupt merkwürdig, wie wenig es dem Staate gelungen ist, durch das Konkordat und andere Konzessionen die Kirche für sich zu gewinnen. Unsere slavischen Geistlichen nennen das Konkordat den modernen Deutschkatholizismus oder den Rauscherianismus, im Gegensatz vom 1847er Deutschkatholizismus oder Rongeanismus. Sie identifiziren das Konkordat mit dem Deutschthum und nennen es die Germanisation der Kirche. Die politische Haltung des Kardinals Fürst-Primas Scitovszky und des Erzbischofs Lonovics bedarf einer Illustration; mit wenigen ehrenvollen Ausnahmen, unter denen wir in erster Linie den edlen Kardinal-Erzbischof von Agram, Haulik, und den Szathmarer Bischof, Georg Haas, nennen müssen, macht der gesammte ungarische, kroatische und siebenbürgische Episkopat-Chorus mit der revolutionären Nationalitätspartei. Als der siebenbürgische Exkanzler Kemeny nach Klausenburg zurückkehrte, war es der römisch-katholische Bischof Hajnald, der sich als unverantwortlicher Festredner von dem ultramagyarischen Grafen Miko vorschieben ließ, um im Namen des Guberniums dem Kanzler die Kondolenz auszusprechen. Aehnliches könnten wir von Polen sagen, und geradeso geht es heute in Böhmen und Mähren.

Prag, 29. Oktbr. [Czechisches Gebahren.] Mit dem 1. Novbr. soll hier noch ein illustrirtes czechisches Wochenblatt „Brejle" erscheinen, dessen einzige Tendenz ausgesprochenermaßen die Beschimpfung der Deutschen ist. In der Ankündigung heißt es: „Wir wollen die philosophische Nation in Wort und Bild weidlich lächerlich machen." Ueberhaupt trägt die ganze Clique der hiesigen czechischen Blätter einen Haß gegen Alles, was deutsch ist, zur Schau, der bis zu einem Grade gediehen ist, welcher die czechischen Verkünder und Leiter der öffentlichen Meinung nicht mehr als zurechnungsfähig erscheinen läßt. (Dr. J.)

Pesth, 29. Okt. [Maaßregeln gegen den Magistrat.] In der heutigen Plenarsitzung des Stadtmagistrates verlas Obernotar Kiralyi das Schreiben des K. Kommissars, laut dessen Letzterer in Folge Allerhöchsten Reskriptes den Obernotar vom Amte suspendiren und den am Beschluß der Adresse betheiligten Komitémitgliedern die Allerhöchste Mißbilligung auszusprechen habe. (Die Adresse ist jene die Steuerexekution betreffende.) Hierauf legte der Obernotar sein Amt sogleich nieder. Der später erschienene Kommissar hat die betreffenden Stellen aus dem Protokoll herausgeschnitten.

Triest, 26. Oktbr. [Die Suezkanalangelegenheit.] In der gestrigen Gemeinderathssitzung wurde beschlossen, daß ein Gemeinderath mit 50 Gulden pro Tag Reisediäten Hrn. v. Lesseps nach Egypten begleite, um die Suezkanalangelegenheit einer Untersuchung zu unterwerfen. Besonders wurde hervorgehoben, schreibt man der „Ostd. Post", der Suezkanal würde unsre Stadt gegenüber von Marseille und Genua ohne alle Vorbereitung, ohne Docks und Magazine finden. Ueber die Möglichkeit oder Unmöglichkeit des Suezdurchstiches liegen die Gutachten aller ersten Autoritäten vor und der neue Untersucher findet in dieser Frage nichts mehr zu thun. Die Ausführung des Durchschnittes hängt aber nicht allein von den Terrainschwierigkeiten ab, sondern außer der technischen Frage frägt es sich, ob die dazu noch nöthigen hundert und hundert Millionen Francs, von denen erst ein kleiner Theil, „um anfangen zu können", gefunden worden ist, auch in der Zukunft flüssig gemacht werden können? Diese Hauptfrage wird der Triester Untersucher nicht so leicht beantworten können, somit wird das ganze Resultat dieser Untersuchungsreise sich auf so viele Wenn und Aber reduziren, daß das Munizipium für die mehreren Tausend Gulden Auslagen ein Dokument mehr zu den staubigen Akten wird legen können. Sollte der Bericht des Untersuchers noch so günstig ausfallen, so wird doch Niemand hier Spekulationsbauten machen, indem die bittere Erfahrung der Häuserspekulationswuth noch nicht aus dem Gedächtnisse der Getäuschten entschwunden sein kann.

Bremen, 29. Oktbr. [Die Flottenkonvention mit Preußen.] Der „A. Z." schreibt man: Ob ein allgemeiner deutscher Flottenbund unter Preußen zu Stande kommt, wissen wir nicht; aber wir für uns gehen voraussichtlich als Staat mit Preußen den Vertrag ein. Das ist unser Kurs, und diesen Kurs werden wir fest, und unerschütterlich durch allen Wogenschwall des Geschwätzes über unsere „Krämerpolitik" weiter steuern. Wo ist denn bis jetzt der zweite deutsche Staat von 80,000 Menschen der entschlossen ist, jährlich 36,000 Thlr. für die Flotte aufzuwenden?

Frankfurt a. M., 30. Okt. [Wahlen; Dementi.] Das Wahlmännerkollegium der 75ger wählte gestern die 57 städtischen Abgeordneten für unsere gesetzgebende Versammlung. Sämmtliche Gewählte gehören, dem „Fr. J." zufolge, der volksthümlichen Partei an. — Der „H. C." meldet: Die Nachricht, daß der bekannte hannoversche Antrag in der Flottillen-Angelegenheit zurückgezogen sei, bestätigt sich nicht. Der Antrag wird vielmehr in der nächsten Sitzung der Bundesversammlung gestellt werden (s. ob. Tel.).

— [Zur Flottenangelegenheit.] Wie man vernimmt, ist von einer Anzahl hiesiger Bürger ein Protest gegen die Sammlungen für eine deutsche Flotte unter Preußens Führung in hiesiger Stadt vorbereitet. Vor der Hand muß man jedenfalls abwarten, welche Männer den Muth haben werden, das deutsche Volk mit solchen Faustschlägen zu traktiren.

Hamburg, 30. Oktober. [Preßprozesse; Flottenvereine; Zivilehe.] Während in dem ersten der drei gegen das „Norddeutsche Volksblatt" vor dem Niedergerichte anhängig gemachten Prozesse, welcher wider eine angeblich gegen das hannoversche Ministerium und gegen die Person des Königs von Hannover verübte Beleidigung gerichtet ist, das Urtheil erst heute publizirt wird, sind gestern die beiden andern Prozesse gegen das „Norddeutsche Volksblatt" und der gegen den „Nordstern" verhandelt worden. Jenes ist wegen eines in einem Artikel: „Zur Geschichte der Demokratie in Hamburg" angeblich enthaltenen Angriffs auf unsere Polizei und dann wegen einer angeblich in einem Artikel über das Verfahren resp. die Inkompetenzerklärung des Handelsgerichts in einer die Uebersegelung eines kleinen hannoverschen Fahrzeuges durch ein preußisches Kriegsschiff betreffenden Angelegenheit dem Handelsgerichte, resp. dem Präses desselben, Dr. Versmann, zugefügten Beleidigung angeklagt. Der „Nordstern" aber ist wegen angeblicher Vertheidigung des Königsmordes in einem auf das Beckersche Attentat gegen den König von Preußen bezüglichen Artikel belangt worden. Die Vertheidigung des „Nordd. Volksblattes" in dem ersten der beiden gestern verhandelten Prozesse führte Dr. Gallois, in dem zweiten Dr. Banks. Da der Gerichtshof in dem zweiten Prozesse die von dem Vertheidiger Dr. Banks beantragte Abhörung von Zeugen verwarf, so wird dieser die Richtigkeitsbeschwerde erheben. — Wie hier, so hat sich auch in Altona ein Flottenjungfrauenverein gebildet. — Während in den ersten Wochen nach Einführung der Zivilehe nur einzelne wenige Zivilehen geschlossen wurden, hat die Zahl derselben seit Kurzem sehr zugenommen. Seit Einführung der Zivilehe hat die besondere Rubrik für die (seit dem 24. Oktober 1851 erlaubten) Mischehen zwischen Juden und Christen aufgehört. (N. Z.)

Hessen. Kassel, 30. Okt. [Konzessionswesen.] Auch dem Buchdrucker Landsiedel, an welchen Scheel nach Schließung seines Geschäftes seine Druckerei verkauft hatte, um das Weitererscheinen der „Hessischen Morgenzeitung" zu sichern, war im Dezember v. J. die Gewerbsgestattung entzogen worden, obwohl derselbe, wie die „Zeit" bemerkt, nie eines Preßvergehens oder Verbrechens sich schuldig gemacht hatte. Jetzt ist demselben auf sein Nachsuchen die Erlaubniß zum Fortbetriebe des Druckereigeschäfts auf ein Jahr wieder ertheilt worden.

Sächs. Herzogth. Gotha, 30. Okt. [Gedenktafel.] Am 20. d. wurde zu Ibenhain an dem Hause Guthsmuths, des Begründers der deutschen Turnkunst, die Gedenktafel, welche von den beim Schützen- und Turnfeste hier anwesenden Turnern bei Gelegenheit der Turnfahrt nach dem Thüringer Walde durch eine Sammlung am Grabe Guthsmuths gestiftet worden war, feierlich enthüllt. Zur Enthüllungsfeier hatten sich Turner aus Eisenach, Erfurt, Gotha und Waltershausen und die Zöglinge der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal eingefunden, und der Direktor der genannten Anstalt, Schulrath Ausfeld, hielt die Weihrede. Die Gedenktafel ist von Gußeisen und zeigt in vergoldeten Lettern die Inschrift: „F. F. F. F. Hier wohnte Johann Christian Friedrich Guthsmuths, der Begründer der deutschen Turnkunst, geb. in Quedlinburg den 9. August 1759, gest. in Ibenhain den 2. Mai 1839. Gestiftet von deutschen Turnern am 9. Juli 1861."

Großbritannien und Irland.

London, 29. Oktbr. [Tagesnotizen.] Die amtlichen Handelsausweise für den Monat September zeigen noch immer ein außerordentliches Fallen der Ausfuhr, namentlich in den Baumwollfabrikaten. Die Gesammtabnahme beträgt, im Vergleiche mit dem September von 1860, 2,426,248 Pfd. St. oder beinahe 18 Prozent, wovon 12½ Proz. auf die Kattune kommen. Im vorigen Jahre jedoch war das Geschäft im September besonders lebhaft, und der Gegensatz hat daher nicht die Wichtigkeit, die man ihm beilegen könnte, da der heurige Ausfall, wenn man ihn mit dem September 1859 vergleicht, nur 411,220 Pfd. St. oder 3½ Prozent beträgt. — Generalmajor Sir John Inglis, bekannt durch die hervorragende Rolle welche er bei der Vertheidigung von Lucknow spielte, ist zum Nachfolger Sir Edward Bullers als Befehlshaber der Truppen auf den ionischen Inseln ernannt worden. — Der englische Dampfer „Bermuda", der mit einer Masse Kanonen, Büchsen, Schießpulver und anderer Kriegskontrebande in einen südlichen Hafen Amerika's einlief, war zugleich bestimmt, die Seemacht der Sonderbündler zu verstärken. Der „Bermuda" ist ein mit doppelten Platten versehener eiserner Dampfer. Seine Bemannung wurde in den drei Orten Stockton, Hartlepool und Middles-

borough geworben, die Ladung wurde in Liverpool, wo es nicht an amerikanischen Kundschaftern fehlt, in aller Heimlichkeit an Bord gebracht. Provinzblätter behaupten, die Bemannung habe vom Ziele der Fahrt keine Kenntniß gehabt. — Im „Star" und einigen anderen Blättern herrscht große Heiterkeit über die Mittheilung der Pariser „Patrie", daß die englische Regierung Helgoland befestigen wolle, und daß diese Insel zwei prächtige Häfen besitze. Letztere Entdeckung zeigt jedenfalls, daß die Geographie der französischen Journalisten zu Wasser eben so groß ist, wie zu Lande.

— [Unruhen in der Militärakademie zu Woolwich.] In der Militärakademie zu Woolwich herrscht seit vorigem Mittwoch ein Zustand gelind rebellischer Aufregung. Die Kadetten sind theils über eine neu eingeführte Verkürzung ihrer Mittwochs-Ferienstunden, dann über Quantität und Qualität ihrer Verpflegung mißvergnügt; endlich klagen sie, daß sie in vielerlei Beziehung nicht als Gentlemen behandelt würden. Um sich Gehör zu verschaffen, griffen sie zu verschiedenen Kundgebungen. Erstens warfen sie die vor dem Akademiegebäude aufgepflanzten Feldkanonen (Trophäen vom Schlachtfelde von Waaterloo) in den Graben, der den Platz umgiebt; andere Geschütze luden sie mit den Halbpfund-Broden, die seit einiger Zeit einen Theil ihrer Ration bilden. Einige der Rädelsführer wurden bestraft, aber die Folge war, daß am Abend darauf dem Gouverneur die Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Hierauf wurde endlich eine Kommission ernannt, um die angeblichen Beschwerden der Zöglinge zu untersuchen.

— [Englisches Selfgovernment.] Man sollte kaum denken, daß ein Reich, in dem die Sonne nicht untergeht, Monate lang durch ein paar unglückselige Schreiber, welche für das Allerdringendste in den Büreaus ausharren müssen, regiert werden könne, während die Minister ganz sporadisch von dem Zustande der Dinge ein flüchtiges Einsehen nehmen. Nichts beweist so sehr, wie den Engländern die Selbstregierung in Fleisch und Blut übergegangen ist, und wenn auch in der neueren Zeit für einige Zweige des öffentlichen Dienstes ein stärkeres Eingreifen der Staatsgewalt unumgänglich nöthig geworden, wird dadurch an dem Grundcharakter der englischen Verwaltung nichts geändert werden. In kontinentalen Staaten wäre eine so vollständige Arbeitseinstellung, wie sie z. B. das englische Ministerium des Innern (des Home Office) zeigt, ganz unerhört, fast eben so unerhört, als die Thatsache, daß der englische Minister des Innern von den wirklichen, nicht bloß nominellen Ministern am wenigsten zu thun hat. Daß augenblicklich die auswärtige Politik mausetodt ist, wäre eine überflüssige Bemerkung, wenn nicht die schon besprochenen vielen Leitartikel unserer Zeitungen Uneingeweihte zu dem Glauben verleiten könnten, es stecke hinter diesem oder jenem etwas Offizielles. (K. Z.)

London, 31. Okt. [Telegr.] Nach Berichten aus Newyork vom 22. d. hat die „Newyork-Times" die Nachricht gebracht, daß Mexiko die Intervention der Bundesregierung nachgesucht habe, um die Differenzen mit den europäischen Mächten auszugleichen. Die Bundesregierung solle die mexikanische Finanzverwaltung übernehmen und die Interessen der mexikanischen Schuld an die fremden Gläubiger zahlen.

Frankreich.

□ Paris, 29. Oktober. [Die römische Frage; die Vorschläge wegen Venetien; die finanzielle Lage; die Vinzenzvereine.] Was ich Ihnen in meinem letzten Briefe über die Zusammenkunft Ratazzi's mit dem Kaiser geschrieben, findet, soweit es sich um Rom handelt, seine Bestätigung in einem gestrigen Artikel der „Patrie" (s. gestr. Ztg.). „Betrachten Sie Rom als nicht vorhanden", sollen ungefähr die Worte Napoleons III. gelautet haben; Laguerronnière, dem man den Aufsatz der „Patrie" zuschreibt, dehnt die kurze Redeweise des Kaisers etwas aus und nachdem er nachgewiesen, wie die Okkupation Roms durch französische Truppen entstanden, wie der Kaiser gleichzeitig indessen die Unabhängigkeit Italiens geschaffen, erklärt er, „das Werk des Kaisers würde nicht allein entstellt, es würde gefährdet worden sein, wenn die Neubegründung der italienischen Nation zur nothwendigen Folge die Vernichtung des weltlichen Papstthumes gehabt habe." Hieran reiht sich die Angabe der Gründe, warum Napoleon III. seine Truppen nicht aus Rom entfernen könne. Es war unmöglich, daß Laguerronnière für diese Motivirung neue Gründe hätte aufstellen können. Wir finden in seinem Artikel also eine einfache Wiederholung alles dessen, was in unzähligen Journalartikeln, eben so vielen Broschüren und Reden dafür gesagt worden ist. Sie sehen, der Artikel ist ein vollständiges Plaidoyer für die weltliche Macht des Papstes, und da Laguerronnière's Beziehungen zum Kaiser bekannt sind, so legt die öffentliche Meinung demselben natürlich eine große Bedeutung bei. Ich habe Grund, dieselbe für nicht ganz gerechtfertigt zu halten. In dem Aufsatz sind nämlich zwei Theile wesentlich zu unterscheiden. Der erste betrifft, wie erwähnt, die Audienz Ratazzi's, und ist, wenn ich recht berichtet bin, mit vollständiger Genehmigung des Kaisers veröffentlicht worden. Der zweite Theil, in welchem hauptsächlich von der Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes die Rede ist, dürfte indessen die persönliche Ansicht des ehemaligen Direktors der Abtheilung für Preßangelegenheiten sein. Der jedenfalls bemerkenswerthe Artikel gewinnt an Bedeutung durch eine Rede, welche der Kaiser am Sonntag in Compiègne gelegentlich der Ueberreichung des Kardinalshutes an den Erzbischof von Chambery gehalten hat. Der päpstliche Ablegat, welcher dem Kaiser das Barett überbracht hatte, begrüßte ihn mit einer lateinischen Ansprache im Namen Pius IX., in welcher namentlich die Hoffnung ausgesprochen war, daß der Kaiser mehr und mehr die Religion und den Papst beschützen und den göttlichen Beistand erlangen werde. Der Kaiser antwortete darauf unter anderem, daß er sich immer glücklich schätzen werde über das gute Einvernehmen, welches zwischen dem heiligen Stuhl und seiner Regierung bestehen muß, und daß dies so nothwendige Einverständniß nicht besser an den Tag gelegt werden könne, als durch die wohlwollende Annahme der nach reiflicher Ueberlegung gemachten Vorschläge. In einer zweiten Rede, welche Napoleon bei derselben Gelegenheit an den neuen Kardinal auf dessen Danksagung gehalten, berührt er indessen seine Beziehungen zum Papst weit weniger und begnügt sich, im Allgemeinen von seinen Bemühungen um das „Wohl der Religion" zu sprechen. Allein die erste Rede beschäftigt das Publikum natürlich in weit höherem Grade, und namentlich fühlt es sich angereizt durch die Andeutung auf die Annahme der Vorschläge. In Widerspruch mit der Majorität des Publikums glaube ich, diese Aeußerung nicht auf Vorschläge beziehen zu dürfen, welche grade jetzt dem Papst zur Entscheidung vorgelegt sind, sondern fasse vielmehr dieselbe in einem ganz allgemeinen Sinne auf.

Anders verhält es sich mit den in Wien französischerseits gemachten Eröffnungen. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß allerdings in der venetianischen Frage ein neuer Versuch der Ausgleichung des östreichisch-italienischen Konfliktes gemacht worden ist. Man sagt hier (allein es ist kaum möglich, darüber etwas mit Bestimmtheit zu melden), daß die Herzegowina dem Kaiser Franz Joseph als Kaufpreis für Venetien geboten worden sei. Allein man ist hier sich sehr wohl bewußt, daß das Wiener Kabinet einen solchen Vorschlag nicht annehmen kann, so lange die Beziehungen, in denen Ungarn zur östreichischen Krone steht, so wenig fest sind. Augenblicklich bietet sich Oestreich die Möglichkeit, durch einen siegreichen Feldzug sich den Besitz von Venetien zu erhalten, allein es erscheint gewagt, diese Provinz gegen eine Land im unteren Becken der Donau abzutreten, von welchem es im Fall einer Losreißung Ungarns vollständig getrennt sein würde. Wenn übrigens auch in der That Napoleon vorgiebt, die Nichtintervention streng im Fall eines östreichisch-italienischen Krieges durchzuführen, so schenkt man diesen Versicherungen in den politischen Kreisen keinen rechten Glauben; dort nimmt man vielmehr an, daß der Kaiser, um mich eines bezeichnenden, wenngleich trivialen Ausdruckes zu bedienen, dem König Viktor Emanuel nur darum den Brotkorb hoch hängt, um ihm desto beträchtlichere Konzessionen abzufordern. Ich möchte indessen fast behaupten, daß diese Anschauung nicht ganz gerechtfertigt ist. Wie ich Ihnen bereits in früheren Briefen mittheilte, erscheint dem Kaiser der Friede als ein so nothwendiges Bedürfniß, daß er nicht ohne eine wesentliche Veranlassung in diesem Jahre bereits den Brand in Europa anzünden möchte. Zahlen beweisen! pflegt man zu sagen; ich glaube, daß die Zahlen, welche in dem Berichte des Grafen Germiny an den Kaiser in diesen Tagen als erforderlich, um die finanziellen Verhältnisse der Bank aufrecht zu erhalten, angegeben worden sind, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Friedens nicht verringert haben. Nach diesem Bericht bedarf die Bank, um den Anforderungen des bevorstehenden Halbjahres gegenübertreten zu können, die Summe von 400 Millionen, von denen ein Theil schon am 10. November zahlbar sein dürfte, an welchem Tage ein großer Theil der gemachten Getreideeinkäufe gedeckt werden soll. Inzwischen glaubt man an der Börse, daß Fould als Minister im Stande sein werde, durch eine Anleihe die nöthigen Fonds zu beschaffen, und man giebt dieser Anleihe scherzhaft den Namen: Friedensanleihe, da man mit der Ernennung Foulds auch gleichzeitig die Veröffentlichung der friedlichen Rundschau im „Moniteur" erwartet, von der ich Ihnen bereits geschrieben. — Die Angelegenheit des Vereins zum h. Vinzenz von Paula ist augenblicklich in ein stilleres Stadium getreten. In der am Sonnabend stattgehabten Versammlung des Ausschusses ist beschlossen worden, der Regierung gegenüber eine abwartende Stellung einzunehmen und so lange die Versammlungen fortzusetzen, bis die Regierung die angedrohten Maaßregeln wirklich zur Ausführung bringen werde. Wie die Mitglieder des Vereines annehmen, ist dies durchaus nicht zu erwarten, und in der That scheint es fast, nach dem so außerordentlich zuvorkommenden Zirkular des Polizeigrafen zu urtheilen, als ob die Regierung den Augenblick zu einem Bruch noch nicht für gekommen hielte.

Paris, 29. Okt. [Tagesnotizen.] Die Reden, die gestern in Compiègne abgehalten wurden, erregten hier einiges Aufsehen. Besonders bemerkt wurde das starke Lob, das der neue Kardinal dem Kaiser spendete. Msgr. Billiet ist bereits 79 Jahre alt. Er ist der Sohn eines savoyischen Bauers und bütete bis zu seinem 15. Jahre die Schafe. Der Pfarrer seines Dorfes ertheilte ihm den ersten Unterricht. Im 17. Jahre trat er ins Seminarium, im 20. war er Professor der Theologie; 42 Jahre alt, wurde er Bischof, und seit 22 Jahren ist er Erzbischof von Chambery. Nach der Zeremonie der Barettüberreichung fand in Compiègne ein großes Diner statt, dem alle Minister und Staatswürdenträger beiwohnten. — Gestern war Ministerrath in den Tuilerien, der vom Kaiser präsidirt wurde. — Gestern war zu Ehren des Generals Goyon großes Diner im Kriegsministerium. — Grandguillot ist am verflossenen Freitag auf Betreiben des Genfer Staatsrathes zur Vernehmung vorgeladen worden.

— [Ueber die Organisation der Vinzenz-Vereine] bemerkt das „Siècle": „Wenn unsere Erkundigungen genau sind, so sind die Vinzenz-Vereine an allen Hauptorten in drei Klassen eingetheilt, deren jede ihren Präsidenten und ihre Würdenträger hat. Zwei dieser Klassen bestehen aus Kaufleuten, Bürgern und Beamten (man weiß, daß die Mitgliedschaft für diese letzteren kein übles Beförderungsmittel ist). Die Mitglieder der dritten Klasse gehören der Aristokratie an. Das ist diese Vinzenz-Aristokratie, die legitimistisch-klerikale Partei, welche Feuer und Flammen gegen das Rundschreiben speit. Was die mildthätige Bürgerschaft anbelangt, die ehrlich ihr gutes Geld hingiebt, so ist sie überall von einer Maaßregel befriedigt, welche sie von dem Unterthänigkeitsverhältnisse zu der Zentralgesellschaft von Paris befreit, ohne welche die Departementalkonferenzen Nichts unternehmen konnten, und welche über ihre Fonds, ohne jemals über deren Verwendung Auskunft zu geben, verfügte."

— [Schwierige Situationen und zahlreiche Diners.] Wir befinden uns hier gegenwärtig in einer ganz eigenthümlichen Lage; ich glaube, die Bonapartisten und was zu ihnen hält, waren noch nie so im Unklaren über die Intentionen ihres Oberhauptes, wie in diesem Augenblick. Da Louis Napoleon stets geheimnißvoll war, da also seine Anhänger daran gewöhnt sein müßten, sich im Unklaren zu befinden, so hat ihre gegenwärtige Unruhe wirklich etwas Aengstliches. Geldkalamität an vielen, Theuerung und Noth an allen Orten, Handelsstockungen und Arbeiterelend tragen natürlich nicht dazu bei, die Stimmung zu verbessern. Die großen Fragen werden entschieden mit aller Kraftanstrengung in der Schwebe gehalten; Louis Napoleon wartet auf Etwas. Worauf aber? Das ist die Frage, und wir fürchten, diese Frage wird erst durch den Donner eines Kanonenschusses ihre Beantwortung finden. Unser alter Freund Dr. Véron wird sie wenigstens nicht beantworten, obwohl er sich aufs Neue breit und behäbig in seinem alten Redaktions-Schaukelstuhl des „Constitutionnel" niedergelassen hat. Mirès geht, Véron kommt, weiter hat es keinen Zweck, für die Welt wenigstens. Die Mitarbeiter vom „Pays" und „Constitutionnel" freilich haben sich gratulirt zu einem Chef wie Véron, der ihnen die trefflichsten Diners giebt. Am Freitag gab er das erste Diner, an welchem auch Graf Persigny theilnahm; da waren sie Alle zusammen, die stolzen Helden vom halboffiziellen Ritterthum: Saint-Beuve mit der akademischen Kälte und Grandguillot mit dem neuen niederländischen Orden; Boniface, der den Stahl (der Feder) schwingt, wie der selige Cid Campeador die Tizonada schwang; Grenier und Vitu, das Castor- und Polluxpaar der Zeitungsspalten; Boilay und Aechald, kurz all die halboffiziellen Myrmidonen des Kaiserthums auf Druckpapier. Da ich aber gerade beim Diner bin, so will ich doch der „Ratazzi-Diners" gedenken, welche in den letzten Tagen der vergangenen Woche fast eben so viel von sich reden machten, wie die Reformbankets in den letzten Wochen des vergangenen Bürgerkönigthums. Am Dienstag war das erste Ratazzi-Diner im Maison d'or, lauter Journalisten; am Freitag das zweite bei Vefour im Palais-Royal, hier war auch der Fürst Czartoryski; dann der unbeschreiblich feierliche Havin vom „Siècle", der mich immer an den Leichenbitter meiner dörflichen Heimath in Thüringen erinnert; der dreiste Gueroult von der „Opinion nationale", Peyrat u. A. Das dritte Ratazzi-Diner fand am Sonnabend statt; an demselben nahmen Theil der ungarische General Klapka, der russische Flüchtling Turgenieff, unser Landsmann Karl Vogt, der Ungar Szavardy (dessen Gemahlin die liebenswürdige Musikerin Wilh. Clauß ist) u. a. m. Uebrigens will ich bemerken, daß bei diesem Diner nicht Ratazzi selbst, sondern Bixio war. (N. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 29. Okt. [Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft; Lüttich-Mastrichter Eisenbahn.] Im Ministerium des Auswärtigen hat eine Konferenz stattgefunden behufs Bildung einer transatlantischen Dampfschifffahrt unter Direktion des Herrn Pereire. Die Gesellschaft soll ihren Sitz in Brüssel haben und vier Dampfschifflinien errichten, deren Abgangspunkt Antwerpen sein soll. — Wie der „National" meldet, wird die Lüttich-Mastrichter Eisenbahn am 15. November eröffnet werden und bei dieser Gelegenheit der König Leopold dem Könige von Holland den ihm in Lüttich abgestatteten Besuch erwidern. Diese Linie wird ein neues Freundschaftsband zwischen Belgien und Holland werden und der französischen Nordbahn eine kürzere Route für den Verkehr nach Holland eröffnen.

Italien.

Turin, 27. Oktober. [Kleine Notizen.] Man liest im „Pungolo": „Man macht bei Garibaldi fortwährend die größten Anstrengungen, damit er sich an die Spitze einer revolutionären Bewegung stelle, die seit langer Zeit in einem Lande vorbereitet ist, dessen Regierung das Königreich Italien noch nicht anerkannt hat. Aber Garibaldi beharrt bei seinem Entschluß, seine Kräfte ausschließlich Italien zu widmen." — Die Florentiner „Gazzetta del Popolo" berichtet, daß der Enkel Fra Diavolo's von 1799 nach einem hartnäckigen Kampfe mit der Nationalgarde der Provinz Benevent am 10. Oktober gefangen genommen und erschossen wurde. — Die italienischen Journale äußern sich heftig gegen die Ernennung des Prof. Moleschott in Zürich, früher in Heidelberg, zum Professor der Physiologie an der Turiner Universität, da kein Ausländer an einer italienischen Universität als Dozent zugelassen werden dürfe und könne.

— [Unruhen in Florenz.] In Florenz ist es am 20. d. zu einer nicht ganz unbedeutenden Störung der öffentlichen Ruhe gekommen. Mehrere junge Leute wurden in trunkenem Zustande von Karabinieri verhaftet, ebenso einige andere Individuen, welche deren Partei ergriffen. Während aber die Verhafteten nach der Delegation abgeführt wurden, sammelte sich ein Volkshaufe, welcher dieselben zu befreien suchte und die Karabinieri mit Dolchen und Schießwaffen angriff. Letztere ließen sich jedoch ihre Gefangenen nicht entreißen, und der Haufe, welcher sich auch noch vor dem Delegationsgebäude zusammenrottete und die Freilassung der Verhafteten begehrte, wurde schließlich durch Soldaten auseinandergetrieben.

— [Die Insurrektion in Neapel.] Die „Stampa meridionale" meldet aus Caserta, 20. Oktober: „In den Bergen des Taburno nimmt das Brigantenthum in erschreckender Weise zu. Ueber 600 Calabresen sind zu den Banden gestoßen, die sich bereits an mehreren Orten sehen lassen; sie tragen ein rothes Band am Hut und eine Silberplatte auf der Brust. In Capua werden die Spitäler geräumt, die Stadt befestigt. In Cervini ist die Nationalgarde von den Briganten entwaffnet worden; ein Theil der Garde ist zu den Briganti übergegangen; 200 gegen sie entsendete Soldaten kehrten entwaffnet zurück; sehr viele Mobilgarden desertirten mit Waffen und Gepäck. Zwischen Capua und Gaëta ist es am 7. und 8. d. zu lebhaften Gefechten gekommen; die Piemontesen mußten vor der Uebermacht zurückweichen; am 10. wurden piemontesische Bersaglieri bei Limatola geschlagen und nach Caserta zurückgedrängt. Die piemontesischen Truppen sind entmuthigt; auch unter ihnen finden Desertionen statt."

Spanien.

Madrid, 28. Okt. [Der neue Vertrag mit Marokko], wonach dasselbe demnächst 60 Millionen zahlt und durch seine Mauthen den Rest der 200 Millionen deckt, die für die Räumung Tetuans durch die Spanier ausbedungen war, wurde heute unterzeichnet.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Okt. [Die Verfassung Finnlands.] Im gegenwärtigen Augenblick, wo unser Nachbarland Finnland, Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit geworden ist, möchte es am Orte sein, einen Blick auf die Verfassung desselben zu werfen. Bei der Eroberung im Jahre 1809 wurde Finnland nicht als Provinz, sondern als Sonderstaat mit dem russischen Reiche vereinigt, indem der russische Monarch den Titel eines Großfürsten von Finnland annahm. Das Land ist demnach nur in äußeren Angelegenheiten dem russischen Reiche einverleibt, und Kriege, Verträge, wie sonstige internationale Beziehungen Rußlands finden auf Finnland gleiche Anwendung. Dagegen stützt sich die innere Verwaltung auf volle Autonomie. Das Großfürstenthum hat seine eigene Administration, seine Justiz, seine Finanzen, ja sein eigenes Heer, indem durch das Manifest vom 14. März 1809 sämmtliche konstitutionellen Rechte des Landes, welche dasselbe unter schwedischer Herrschaft besessen, bestätigt wurden. Bei der Vereinigung Finnlands mit Schweden besaß es keinen eigenen Reichstag, sondern sandte Abgeordnete auf den schwedischen Reichstag. Da nun in Rußland kein solcher besteht, der von Seiten Finnlands hätte beschickt werden können, so wurde ein eigener finnländischer Reichstag oder Landtag geschaffen und zum ersten Mal nach Borgo einberufen. Der Landtag besteht, wie in Schweden, aus vier Kammern nach der Zahl der „Stände": des Adels, der Geistlichkeit (auch Lehrstand genannt), der Bürger und Bauern. Das Präsidium auf dem Landtage führt der Adelsmarschall. Für die Einberufung des Landtags ist keine bestimmte Frist festgesetzt. Die Berathungsgegen-

stände werden von dem Großfürsten beantragt. Die höchste Regierungs- und Justizbehörde bildet der Senat in Helsingfors. Derselbe besteht aus 14 zum Theil adligen, zum Theil nichtadligen Gliedern. Der Senat ist ferner in zwei Departements getheilt: ein Justiz- und ein Oekonomie-Departement. Das Präsidium im Senat führt der General-Gouverneur, in welchem sich die exekutive Zivilgewalt konzentrirt. Im Justiz-Departement steht demselben kein Stimmrecht zu. Eine der wichtigsten Seiten der politischen Autonomie Finnlands bildet, wenn auch nur im Prinzip, das Recht auf ein eigenes nationales Heer. Es gilt nämlich daselbst die auf dem schwedischen Landtage vom Jahre 1682 angenommene Heeresordnung, welche darin besteht, daß das ganze Land in militärische Rayons eingetheilt ist, in denen jeder Grundbesitzer einen Soldaten, auf den Strandbesitzungen einen Matrosen zu stellen hat. Zu diesem Zweck verdingen sie sich Freiwillige, theilen ihnen ein Stück Land zu und versorgen sie mit den nöthigen Geldmitteln und mit der Kleidung. Ebenso erhalten die Offiziere statt des Gehalts Ländereien. In Finnland kennt man auf solche Weise keine Rekrutirung, indem das Land nur eine Miliz besitzt, ein System, das sowohl an die englische, als an die russische Heeresordnung vor Peter dem Großen erinnert. Seit der Vereinigung Finnlands mit Rußland sind die Milizen erst im Jahre 1854 einberufen worden, indem zur Küstenbewachung 6 Scharfschützen-Bataillone formirt wurden. Gegenwärtig besitzt Finnland 9 Bataillone angesiedelten Heeres und eine kleine Eskadre. Die finnländischen Festungen sind von russischen Truppen besetzt, deren Unterhalt jedoch nicht von dem Großfürstenthum bestritten wird. Der Landtag ist seit 1809 nicht einberufen worden. Die in einem Zeitraume von 50 Jahren nothwendig gewordenen Reformen haben die baldige Einberufung des Landtages zu gegenwärtiger Zeit wünschenswerth erscheinen lassen, und ist bekanntlich zur Förderung der Interessen des Landes eine vorläufige Wahlkommission aus zwölf Deputirten der Stände des Großfürstenthums verordnet worden, welche mit dem 20. Januar 1862 (n. St.) zusammentreten soll. Jeder Stand soll vier Abgeordnete wählen, und sind zu diesem Zwecke die Städte in zwei Kategorien getheilt, wonach die kleineren Städte sich zur Wahl gemeinschaftlicher Abgeordneten zu vereinigen haben. Die Bauern jedes Kreises wählen so viel „Wähler" als Gerichtsbezirke vorhanden, diese Wähler sodann die Abgeordneten.

Warschau, 29. Okt [Zerwürfniß zwischen Wielopolski und der Statthalterschaft.] Am vergangenen Sonnabend erschien zu dem in der Kommission für Kultus und Unterricht redigirten amtlichen Organ, „Dziennik Powszechny", eine Beilage, welche das Projekt zur Zinsablösung der Bauern enthielt, wie es dem Staatsrath zur Begutachtung und später dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt werden soll. Das Projekt hat ganz die Form eines Gesetzes, fängt an: Wir Alexander I. u. s. w., nur daß die nöthigen Unterschriften fehlen. Im Hauptblatt des „Dziennik" ist ein erläuternder Artikel, der zum Schlusse sagt, das Projekt sei deshalb im Voraus veröffentlicht, damit Sachkundige Gelegenheit hätten, ihre Ansichten darüber mitzutheilen, ehe es im Staatsrath zur Berathung käme. Aus diesem Verfahren wird jetzt Hrn. v. Wielopolski seitens des Statthalters ein Vorwurf gemacht, und alle Blätter, mit Ausnahme des amtlichen Organs selbst, enthalten folgende Mittheilung: „In der Beilage zu Nr. 23 des „Dziennik Powszechny" ist ein Projekt eines Ukases über Zinsablösung veröffentlicht. Da dieses Projekt noch durch Niemand bestätigt und sogar der Besprechung (im Staatsrath) nicht unterlegen ist, kann es nicht als ein wirklich bestehendes betrachtet und seine Veröffentlichung nur einem Mißverständniß zugeschrieben werden." Dieses Zerwürfniß zwischen Wielopolski und dem Statthalter, hinter welchem Staatsrath Platanow besonders seine Hand hat, beschränkt sich nicht bloß auf diese Mittheilung. Wielopolski, dessen Dimission nicht angenommen wurde, hatte vorgestern die Absicht, wie er dies schon bei der ersten Anwesenheit Suchosanets gethan, seinen Sohn nach Petersburg zu schicken, wahrscheinlich um dem Kaiser, der in diesen Tagen von seiner Reise zurückkehrt, lebenstreue Schilderungen hiesiger Zustände entwerfen zu lassen. Der junge Wielopolski bestellt Extrapostpferde, sie werden ihm aber mit der Mittheilung versagt, daß die Post auf höheren Befehl handle. Der Vater Wielopolski begiebt sich selbst zum Ober-Postdirektor, dieser zeigte ihm den Befehl Suchosanets und giebt ihm nach langen Stürmen eine Abschrift desselben. Herr Fredrau, Adjutant des Grafen Lambert und Freund des jungen Wielopolski, bestellt auf seinen Namen Pferde und fährt zur Stadt hinaus. Der junge Wielopolski fährt mit einer Droschke ihm nach, um draußen in den seiner wartenden Wagen einzusteigen und Herrn Fredrau abzulösen. Doch am Schlagbaum, wo jetzt jeder Aus- und Einfahrende sich legitimiren muß, wird der junge Markgraf „auf höheren Befehl" angehalten und muß zurück in die Stadt. Er versucht sein Heil auf der Eisenbahn, doch der „höhere Befehl" verfolgt ihn überall hin. Mit einem Worte, die Familie Wielopolski ist auf höheren Befehl in Warschau internirt. Inzwischen ist Herr Potapow mit russisch gefärbten Berichten nach Petersburg abgereist, der natürlich dem Herrn Wielopolski den Vorsprung abgewinnen wird. — Nachträglich noch die Mittheilung, daß die mehrerwähnte Beilage des Regierungsblattes auf der Post zurückgehalten worden ist. Ferner sagt man, das amtliche Organ sei nunmehr wie die anderen politischen Blätter unter die neuerdings bei der Post und unter Präsidium des Obestpostdirektors eingesetzte Zensurbehörde gestellt worden. (Br. Z.)

— [Die Statthalterschaft; Verhaftungen und Freilassungen; Spiritus-Rückzoll.] An der Stelle des Grafen Lambert soll, wie man der „A. P. Z." meldet, General Lieders als Statthalter und Kommandirender der ersten Armee (das würde allerdings mit der gestern mitgetheilten Notiz dieser Zeitung nicht stimmen; die Redaktion) und als General-Militär-Gouverneur an des schwer kranken Generals Gerstenzweig Stelle General Timaszew bestimmt sein, und Beide werden, wie man sagt, nächstens hier eintreffen. — Die in diesen Tagen arretirten städtischen Notabilitäten, Schlenker, Chalubinski u. s. w., werden in ihrer Haft sehr artig behandelt und gut gepflegt, bekommen aber alle Speisen geschnitten, ohne Messer und Gabel. Die meisten anderen Personen, welche am 15. d. in den Kirchen geblieben und arretirt worden waren, sind entlassen. — Bei einigen hiesigen Korrespondenten für ausländische Blätter haben vorgestern Nacht Haussuchungen und Arretirungen stattgefunden, sind aber wieder freigelassen worden. — Bei Ausfuhr von Spiritus nach dem Auslande ist von Seiten des Administrationsrathes ein Rückzoll von 18 Kp. für den hiesigen Eimer (Wiadro) bewilligt (100 Wiadro = 1074 Pr. Qrt.)

— [Personalien; die Vorgänge in Wilna; Freilassungen und Verhaftungen.] Der Kriegsminister und funktionirende Statthalter Suchosanet ist nach der Festung Modlin, der General Liprandi und, wie man sagt, auch General Potapoff nach Petersburg abgereist. An Stelle des Letztern soll der Generalgouverneur von Plock, Roschnoff, zum Vorstand der politischen Untersuchungskommission bestimmt sein. — Ueber die Wilnaer Vorfälle vom 18. August ist noch jetzt eine nachträgliche Bekanntmachung des dortigen General-Kriegsgouverneurs Nasimoff zur Veröffentlichung gelangt, wonach sowohl der dortige Bischof als der Adelsmarschall und das städtische Oberhaupt (in Rußland wird der Bürgermeister golowa, der Kopf, der Stadt genannt) auf die offiziellen Anfragen in unzweideutigster Weise bestätigt haben, daß von keinem einzigen Todesfall in Folge der Vorfälle am angegebenen Tage die geringste Kunde oder Spur aufgetaucht ist. — Vorgestern sind zwei Greise aus Menschlichkeitsrücksichten auf freien Fuß gesetzt, gestern Nacht wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Okt. [Der jütländische Städte-Kreditverein] hat heute in einer in Randers abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, Insolvenz zu erklären. Die Regierung hat drei Kommissare zur Leitung der Regulirung dieser Angelegenheit ernannt.

Türkei.

Belgrad, 28. Okt. [Der östreichische Generalkonsul], Oberstlieutenant Borowiczka, hat die Bestrafung des Offiziers, der ihn gefordert (48 Stunden Arrest), für zu gering gefunden, und die Regierung aufgefordert, das serbische Gesetz seiner ganzen Strenge nach auf den vorliegenden Fall anzuwenden.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 24. Okt. [Ein furchtbares Drama] brachte die Stadt Jassy in Aufregung. Man meldet dem „Pesther Lloyd" darüber: Ein griechischer Abenteurer Namens Popakosti, in Jassy unter dem Titel eines Majors und unter dem Schutze des russischen Konsulats lebend, hatte mit dem moldauischen Minister einen Streit. Einige Tage hierauf richtete er an ihn ein Schreiben voll Injurien. Der Minister las dieses Schreiben im Konseil vor, und alle Minister, entrüstet ob der einem ihrer Kollegen zugefügten Beleidigung, beschlossen, daß der russische Schützling Popakosti, welcher als solcher, zufolge der Kapitulationen, nur von dem Konsul der Schutzmacht verfolgt werden kann, sofort verhaftet und im Gefängnisse der Regierung in Gewahrsam genommen werde. Ein moldauischer Offizier erhielt Befehl, ihn festzunehmen, und begab sich nach dessen Wohnung. Popakosti weigerte sich, ihm zu folgen, und erklärte, daß er kraft des Rechts, das dem von einer auswärtigen Macht beschützten Fremden zusteht, jeden moldauischen Funktionär tödten würde, der es wagte, die Hand an ihn zu legen. Der Offizier kam nach einigen Stunden mit einer Abtheilung Soldaten zurück und gab, da er sah, daß Popakosti fest entschlossen sei, nur der Gewalt zu weichen, seinen Leuten den Befehl, sich seiner zu bemächtigen. Die ersten vier Soldaten, die dem Befehle Folge leisteten, fielen, von den Kugeln eines Revolvers getroffen; dem fünften wurde der Schädel mit einem Säbelhieb gespalten, und es wäre ohne Zweifel noch mehr Blut vergossen worden, wenn nicht durch die Gewalt des letzten Hiebes die Spitze des Säbels sich in einen Verschlag eingezwängt hätte. Während Popakosti Gewaltanstrengungen machte, um seine Waffe zu befreien, warf sich ein Sergeant auf ihn und setzte, ihn mit sich fortschleppend, diesen furchtbaren Widerstand ein Ende, und Popakosti wurde verhaftet.

Griechenland.

Athen, 19. Okt. [Haß gegen die Deutschen.] Die Agitatoren, meist Werkzeuge einer ausländischen Macht, suchen auch Haß gegen die wenigen Deutschen zu entflammen, die hier noch leben und die loyalsten Anhänger des königlichen Hauses sind. Vor einigen Tagen wurde einer dieser Deutschen in Naupliau ausgeplündert, und es liegt im Plane der Revolutionäre, alle Deutschen durch Verfolgungen und Mißhandlungen jeder Art zur Auswanderung zu nöthigen. (Donau-Z.)

Asien.

— [Die Räumung von Tientsin] hat am 1. Oktbr. begonnen. In Schanghai und Tientsin werden Marinetruppen als Besatzung zurückbleiben. Alle Maaßregeln sind getroffen worden, damit dieselben nicht ernstlich beunruhigt werden können.

Amerika.

Newyork, 17. Okt. [Das Seegefecht bei New-Orleans] wird von keiner Seite bestätigt, und es ist zu vermuthen, daß hier eine falsche Auffassung der Nachricht von der Hatterasaffaire zu Grunde liegt, jenes Gefecht also gar nicht stattgefunden hat.

— [Deutsche im Unionsheere.] Die Zahl der im Unionsheere dienenden Deutschen wird auf 59,400 angegeben. Davon kommen auf Neu-England 200, Newyork 12,000, Neu-Jersey 2000, Pennsylvanien 10,000, Ohio 5000, Indiana 4000, Illinois 6000, Missouri 13,000, Minnesota 500, Wisconsin 2000, Michigan 1000, Jowa 1000, Kansas 500, Kalifornien und Oregon 2000, West-Virginien 1000, Maryland und Distrikt Kolumbia 500, Kentucky 500, Delaware 100.

Newyork, 19. Okt. [Neuestes.] Die Sonderbündler haben Vienna geräumt, die Eisenbahn zerstört und sich mit ihrer ganzen Heersäule nach Fairfax Courthouse zurückgezogen. — Oberst Rankin ist wegen Verletzung der die Neutralität betreffenden königlichen Proklamation aus der kanadischen Miliz ausgestoßen worden. — Die Schifffahrt auf dem Potomac ist durch die Batterien des Südens so gut wie gesperrt. — In den letzten beiden Tagen haben bei Harper's Ferry Gefechte stattgefunden, welche günstig für die Unionisten ausfielen. — Es geht stark das Gerücht von der bevorstehenden Abberufung des Generals Fremont.

Militärzeitung.

Oestreich. [Marine; neues Pulver; ein Kraftstückchen.] Man muß gestehen, daß von Oestreich die Schaffung einer Kriegsflotte mit einer ganz anderen Energie in die Hand genommen worden ist, als von Preußen. Es wird über den Gegenstand kaum gesprochen, aber eine Maaßregel folgt der anderen, das Nothwendige reiht sich einfach an das Nächstnothwendige, und das Werk schreitet so rüstig und ohne viel Geräusch seiner Verwirklichung entgegen. Kaum daß in Venedig die neuen Panzer-Fregatten „Drache" und „Salamander" vom Stapel gelaufen sind, so ist eben der Befehl gegeben worden, noch drei gleiche Fahrzeuge zu durchschnittlich 40 Kanonen und Maschinen von 600 Pferdekraft in Bau zu nehmen. Nächstdem sollen auch die beiden Segelfregatten „Novara" und „Schwarzenberg" ohne Verzug in Schraubenschiffe, oder wie sie in Oestreich genannt werden, Propeller umgewandelt werden. Ueberhaupt aber ist das Marinebudget für die nächsten drei Jahre auf 16 Millionen jährlich veranschlagt worden. Es läßt sich übrigens nicht leugnen, daß der östreichischen Marine, wofern nur erst die Landenge von Suez durchgestochen ist, einst eine bedeutende Zukunft erblühen muß; schon gegenwärtig bei den drohenden Verhältnissen dieses Staats zu Italien ist für denselben aber eine starke und widerstandsfähige Kriegsmarine zu einer Lebensbedingung geworden. — Von der „Tiroler Schützen-Zeitung" wird die Zusammensetzung eines „gelben Schießpulvers" mitgetheilt, das nach den einzelnen Angaben darüber wahrscheinlich das nämliche ist, welches sich als angeblich von den preußischen Artilleriehauptleuten Schulz und Weigelt erfunden, auch bei der Artillerie-Prüfungskommission in Berlin im Versuch befindet. Das Mengenverhältniß dieses neuen Schießmaterials wird von dem genannten Blatte dann in folgender Weise angegeben: $28^{2}/_{10}$ Prozent Blutlaugensalz, 49 Prozent chlorsaures Kali und $22^{7}/_{10}$ Prozent Zucker. Dies neue Pulver soll ungefähr ein Drittel mehr Kraft als das alte schwarze Pulver besitzen, so daß in der Wirkung etwa 60 Theile von jenem 100 von diesem gleichkommen, wogegen die Raumverhältnisse jedoch 77 gleich 100 Theile bedingen. Die Vortheile dieses neuen Pulvers sind: der billige Preis, die größere Kraft und die vollkommene Sicherheit für den Transport, wie für die Aufbewahrung, indem es in den Bestandtheilen verführt und an jedem beliebigen Ort zusammengesetzt werden kann. Die Uebelstände dagegen sind: die mehlige Beschaffenheit des Pulvers und der bedeutende Rückstand desselben. Zum Sprengen soll sich dieser neue Stoff vorzüglich bewährt haben. Beim Schießen aus Gewehr und aus Geschützen erscheint es dagegen besser, das Pulver abzuwiegen statt zu messen, da durch dessen schon erwähnte mehlige Beschaffenheit das Maaß sehr erschwert wird. Für die Versuche mit Schießbaumwolle wird von demselben Blatt vor deren mit ungeheurer Schnelligkeit und Gewalt sich entwickelnden Explosionskraft gewarnt, welche derartige Proben nur in sehr fest und dauerhaft gearbeiteten Gewehren gestattet. — Die östreichische „Militär-Zeitung" berichtet von einem Gewaltritt, der wohl nur wenige Nachahmer finden dürfte. In Veranlassung einer Wette sind nämlich von dem Oberlieutenant Dolesa vom 6. östreichischen Husarenregiment und zugleich Reitlehrer an der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, in $8^{1}/_{2}$ Stunden 50 Pferde ohne den mindesten anderen Aufenthalt, als das jedesmal sehr schnell bewirkte Auf- und Absitzen abgeritten worden, und zwar für jedes Pferd in einem Schrittverhältniß von 4500 Schritt, so daß der genannte Offizier also in dem angegebenen Zeitmaaß eine Wegstrecke von 22 und einer halben deutsche Meile zurückgelegt hat. Die Gangart war dabei ausschließlich starker Trab und Galopp, die Lösung der Aufgabe für den Reiter um so anstrengender und ermüdender, als die meisten dieser Pferde mehr in geschlossener Reitbahn, als im Freien sich zu bewegen gewohnt waren. —p.

Lokales und Provinzielles.

M Aus der Provinz Posen, 1. Nov. [„Suum cuique".] Der in der Pos. Ztg. (Nr. 236) mitgetheilte Hirtenbrief des hochwürdigsten Bischofs von Kulm hat wohl überall, wo religiöse Pflicht- und Rechtsgefühle gepflegt und geachtet werden, einen höchst wohlthuenden Eindruck hervorgebracht. Und doch fand sich die Geistlichkeit des Buker Dekanats (s. Nr. 257 ds. Ztg.) in bedauernswürdiger Verblendung veranlaßt, diesen zeitgemäßen, wahrhaft christlichen Zuruf zu verdächtigen und unsern edelgesinnten Erzbischof v. Przyłuski mit der sonderbaren Bitte zu belästigen, daß er als Metropolit die Priester und das polnische Volk im Kulmer Lande vor der Verfolgung, die über ihnen schwebt, schützen möge. Möchte doch unser hoher Kirchenfürst diese geistliche Anmaßung ernst in ihre gebührenden Schranken zurückweisen und den apostolischen Muth bekunden, in dieser Zeit der Begriffsverwirrung seine ernste Hirtenstimme zu erheben, um dadurch, Christo nachfolgend, die Tempel Gottes von den dort jetzt so oft veranstalteten politischen Demonstrationen zu säubern! Ja wahrhaftig, jeder rechtschaffene Katholik muß vor Scham erröthen, wenn er in gewissen polnischen Zeitungen aus den zahllosen schwarzumränderten Ankündigungen erfährt, daß der heilige katholische Gottesdienst zur Befriedigung politischer Leidenschaften so ungestraft gemißbraucht wird. Als vor noch nicht allzu langer Zeit dieselbe polnische Umsturzpartei, welche jetzt in patriotischer Begeisterung während des Gottesdienstes anstatt der von der Kirche vorgeschriebenen und sanktionirten Meßlieder das in keinem guten katholischen Gebetbuche gedruckte „Boże coś Polkę" singt, unsern friedliebenden Erzbischof wegen seines damaligen Widerstandes gegen die ihm zugemuthete Verletzung kirchlicher Würde und kirchlicher Sitte, aufs Heftigste verdächtigte und verfolgte: da traten deutsche Katholiken auf und vertheidigten in öffentlichen Blättern ihren so lieblos beleidigten Bischof. Sie durften wohl der Hoffnung leben, daß derselbe zum Dank für die an den Tag gelegte Pietät auch fernerhin auf dem Wege des Rechts ohne Furcht und Zittern wandeln, ihre religiösen Bedürfnisse väterlich berücksichtigen und befriedigen werde. Diese Hoffnung freilich ist leider unerfüllt geblieben. Denn die damals projektirte Parochie für die zahlreichen Katholiken deutscher Zunge in Posen scheint ganz in Vergessenheit gerathen; anstatt des resignirten Kanonikus Dr. Richter ist kein anderer Rath deutscher Zunge mehr in das erzbischöfliche Kollegium aufgenommen; die deutschen Predigerstellen in Posen, Gnesen, Bromberg, Krotoschin ꝛc. sind noch immer mit Nationalpolen besetzt, obgleich der Erzbischof v. Przyłuski in seiner bekannten, an den Minister der geistlichen Angelegenheiten gerichteten Vorstellung nachgewiesen hat, daß der Religionsunterricht mit gutem Erfolge nur in der Muttersprache ertheilt werden könne; und endlich werden in den Priesterseminarien zu Posen und Gnesen die Alumnen deutscher Nationalität für ihre künftige Aufgabe der Ausübung geistlicher Beredtsamkeit in ihrer Muttersprache nur sehr mangelhaft vorbereitet, obgleich in mehreren Dekanaten der Posener Erzdiözese das Wort Gottes nur deutsch gelehrt und gepredigt wird.

Woher kommen alle diese traurigen Mißstände und Ungehörigkeiten? Daher wohl größtentheils, weil der Erzbischof gegenwärtig zumeist von der exaltirten Polenpartei sich beherrschen und leiten zu lassen scheint und derselben nicht energisch genug entgegentritt. Das Greisenalter und die Kränklichkeit des Hrn. v. Przyłuski erheischt in dieser Beziehung gewiß Entschuldigung; aber schmerzlich bleibt es doch, einen sonst in jeder Beziehung ehrwürdigen und hochgestellten Gottes- und Staatsdiener auf seiner hohen geistlichen Warte, einer kleinen Anzahl fanatischer Priester und Edelleute gegenüber, wie ohnmächtig schweigen zu sehen. Diesen Umständen ist es auch wohl nur zuzuschreiben, daß der Erzbischof in neuerer und neuester Zeit überall da geschwiegen hat, wo er, wie es andere Bischöfe gethan, zu reden gewissermaßen von Amtswegen verpflichtet erscheinen mußte. Sowohl bei dem Tode Friedrich Wilhelms IV. und bei der Thronbesteigung des gegenwärtigen Königs, als bei dem bekannten Badener Attentat und neuerlichst bei Gelegenheit der Krönungsfeier in Königsberg, hat es unser Erzbischof nicht für nöthig gehalten, einige Worte belehrend und ermahnend an seine Diözesanen zu richten; und die erzbischöflichen Generalkonsistorien zu Posen und Gnesen wiederholten in ihren Rundschreiben fast wörtlich nur dasjenige, was der Minister der geistlichen Angelegenheiten in dieser Sache an den Erzbischof geschrieben hatte. In der betreffenden Konsistorialverordnung d. d. Posen, 3. Okt. d. J. wurde als feierliches Geläute nur die große Glocke bezeichnet, und der von Sr. Majestät gewünschte Gottesdienst ist durch kein einziges Wort von Seiten der Posener geistlichen Behörde nach seiner etwaigen Anordnung definirt oder erläutert worden. Aus diesem Grunde ist auch das wichtige Ereigniß der Königskrönung am 18. Okt. in den meisten katholischen Kirchen der Erzdiözese Posen ganz einfach, ohne Predigt und ohne Tedeum gefeiert worden, und das katholische Volk, wie die katholische Schuljugend wird wohl davon sehr wenig im Gedächtnisse für die Zukunft behalten haben. Wer aber vollends die gegenwärtige Stellung der oben bezeichneten Generalkonsistorien kennt, welche nicht einmal die Vollmacht besitzen, vakante Pfarrstellen nach ihrer weisen Einsicht zu besetzen: der muß als Vaterlandsfreund über die oben angedeuteten kurzen und frostigen Verordnungen doppelt betrübt sein.

— [Feuer.] Gestern Mittag brannten im Dorfe Zegrze unweit Posen 2 Gehöfte total nieder.

— [Kath. Pfarrstelle.] Die kommendarische Verwaltung der Pfarrstelle zu Opalenica ist dem bisherigen Kommendarius Wenzel Karwowski zu Prochy vom 1. Januar 1862 ab übertragen worden.

— [Vakante Schulstellen.] Die kath. Schullehrerstelle zu Siedlemin (Kr. Pleschen) zum 1. Nov. d. J.; die evang. Schullehrerstelle zu Wróblewo (Kr. Samter); die zweite kath. Schullehrerstelle zu Gründorf

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Kr. Kröben) zum 15. Nov. d. J. Der betreff. Schulvorstand hat bei sämmtlichen Stellen das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] Unter dem Rindvieh, den Pferden und den Schafen in den Vorwerken Baaben und Kaczuren (Kr. Adelnau) ist der Milzbrand ausgebrochen, und sind diese Orte für den Verkehr mit Rindvieh, Pferden, Schafen ꝛc. gesperrt worden. — Die Tollwuth unter dem Rindvieh in Błażejewo und Daszewice (Kr. Schrimm) ist erloschen und die Sperre dieser Orte wieder aufgehoben.

m Neutomysl, 31. Okt. [Aufdeckung einer Quelle; Schützenhauseinweihung; Hopfen.] Auf einem Vorwerke unweit Rakwitz, etwa eine Meile von Grätz, hat der Besitzer Popinski einen Quell aufgedeckt, dessen Wasser nach der von Breslauer Chemikern vorgenommenen chemischen Untersuchung ganz dieselben Bestandtheile enthält, wie der Stadtbrunnen in Grätz, aus dem das Grätzer Bier gebraut wird. Der Besitzer will sich diesen Fund zu Nutze machen und schon zu Weihnachten d. J. das sogenannte Grätzer Bier brauen lassen, hat auch bereits einen tüchtigen Brauer engagirt. — Zu der am vergangenen Sonntage hier erfolgten Einweihung des für die hiesigen Verhältnisse sehr opulent und hübsch erbauten neuen Schützenhauses hatten sich auch viele Gäste aus den benachbarten Städten eingefunden; Konzert und Ball waren daher sehr zahlreich besucht, wie denn das Fest in Wahrheit ein Gelungenes genannt werden darf. — Die Preise des Hopfens sind in der zweiten Hälfte des Oktober noch mehr heruntergegangen, denn es wurde für helle Waare 25—27 Thlr., für dunkle nur 20—22 Thlr. gezahlt. Die wenigen hier anwesenden fremden Käufer können ihren Bedarf mit Mnße einkaufen und sind daher im Stande, die Preise niedrig zu erhalten.

Der König von Gottes Gnaden.

Die Krönungsreden Sr. Majestät haben die englische und französische Presse in Allarm gesetzt; wen sollte dies wundern? Unsre Zeit hat mit Eisenbahnen und Spinnmaschinen so viel zu thun, und hat auf diesem Felde so Großes geleistet, daß sie eines Theils stolz darauf ist und andern Theils, in dem Gefühle ihrer segensreichen Wirksamkeit für das materielle Wohl der Menschen, die tiefern sittlichen Verhältnisse der Welt nach denselben Gesetzen, die in der physischen Welt gelten, beherrschen zu können glaubt. Das Höchste, wozu sie sich aber erhebt, ist die richtige Erkenntniß des Mein und Dein. Man spricht nur über Rechte, die der Eine, dem Andern gegenüber, hat; an diesem Gegensatze arbeitet unsre Gesetzgebung. Wenn man aber den Staat nur ansieht als eine zweckmäßige Anstalt, um diese Rechte zu wahren, so versteht man die Bedeutung des modernen Staats überhaupt nicht und verfällt in denselben Irrthum, den J. J. Rousseau in seinem contrat social aufgestellt und dessen konsequente Folge die französische Revolution war. Wenn man unsre Liberalen einer gewissen Richtung anhört, so sollte man meinen, sie hätten nichts Anderes im Sinne. Zum klaren Bewußtsein mag ihnen wohl auch nichts Weiteres gekommen sein. Aber in ihrem Innern, ihrem Instinkte nach, sind sie besser, als sie glauben. Wenn es ihnen bloß auf den Rechtsschutz ankäme, warum hätten sie so viel Rechte, die zum Theil auch formell sehr gut verbrieft waren, durch ihre Gesetzgebung verletzt? Manchem von ihnen mag auch wohl z. B. das Jagdgesetz schwer auf dem Gewissen liegen, aber sie mögen sich beruhigen. Sie sind zwar ihrer abstrakten einseitigen Theorie, aber nicht ihrem allgemeinen Streben, den Staat auszubauen, untreu geworden.

Die belebende Seele des Staats ist nicht der Schutz des bürgerlichen Rechts, sondern die Beförderung des allgemeinen Wohls seiner Bürger, wie man es jetzt ausdrückt. Wir können uns hier zwar nicht auf eine philosophische Begründung dieses Begriffs einlassen, indessen so viel doch wohl als zugestanden annehmen, daß darunter nicht nur das physische begriffen werden kann. Diejenigen wenigstens können dies nicht behaupten, die Gelder für Kunst, Wissenschaft und Religion bewilligt. Seine physischen Bedürfnisse kann der Mensch allerdings nur dadurch befriedigen, daß er Gegenstände verbraucht, die dadurch dem Genusse anderer nicht dienen können. Die geistigen Bedürfnisse aber haben die entgegengesetzte Natur, man kann sie nur in und durch die Gemeinschaft mit Andern befriedigen. Der geistige Genuß des Einzelnen schmälert nicht den Aller, sondern befördert ihn. Durch die Schöpfung eines Kunstwerks genießt der Künstler wie das Publikum. Weil nun der Staat die geistige Vereinigung Aller ist, hat er auch die Tendenz, die Befriedigung dieser allgemeinen Bedürfnisse positiv zu ermitteln. Für die physischen sorgt er in der That auch nur negativ, in so fern er durch den Rechtsschutz verhindert, daß der Einzelne, in seinen Bemühungen für sich, gestört werde. Darum verschwinden alle Staats-Institute zur Beförderung der Industrie; die Wohlthätigkeitsanstalten werden dem Einzelnen und der Kommune überlassen, Chausseen werden von den Kreisen gebaut u. s. w., während der Staat immer mehr die Kirchen, die wissenschaftlichen und Kunstanstalten in sein Bereich zieht. Dies geschieht in einer Zeit, wo man den bespöttelt, der überhaupt vom Geist spricht, wo man nur das zu beachten scheint, was mit Händen zu greifen ist, und das Uebrige für Ueberschwänglichkeiten erklärt. Warum, ihr Herren, gründet ihr nicht lieber Staatsspeiseanstalten für den Leib, als Schulen für den Geist? Ich will es euch sagen: weil die Gnade Gottes in euch wirkt, euch unbewußt. Ihr denkt, ihr baut bloß Eisenbahnen und Dampfmaschinen, aber ohne daß ihr es wißt, ist die geistige Entwickelung des Staats, mit eurer Hilfe, fortgeschritten. Die Freiheit der Person und des Eigenthums kommt immer mehr zur Geltung, die Standesunterschiede verschwinden, genug, die geistige Natur des Menschen wird anerkannt als unabhängig von seinen zufälligen natürlichen Umgebungen.

Dies alles geschieht bei uns in friedlichem Fortschritt, gleichsam nebenbei, während ihr ruhig eurem Gewerbe nachgeht und euch eures Lebens freut. Wo anders ist das Blut in Strömen geflossen und nicht so viel erreicht worden. Um die Macht der Aristokratie zu brechen, ist halb Frankreich auf dem Schaffot gestorben. Wieviel Blut hat es England gekostet, um aus einer Despotie zu einer aristokratischen Verfassung zu gelangen, und wieviel wird es vielleicht noch kosten, um die Aristokratie zu stürzen? Ihr habt alles erlangt unter dem Schutze eurer Könige. Sie sind immer eins mit euch gewesen, und jetzt wundert ihr euch, daß euch gesagt wird, er sei ein König von Gottes Gnaden. Ja er kann vor vielen andern stolz darauf sein.

Wohl ist Er ein König von Gottes Gnaden, denn das Gericht Gottes hat noch nicht zwischen Ihm und Seinem Volke gerichtet. Die Tragik der Weltgeschichte hat Preußen noch nicht erreicht.

Wenn Er Sein Volk ansieht, wie es das Geistige zu verstehen verlernt, weil es zu eifrig den Arbeiten dieser Welt sich hingiebt, so war es Seine erhabenste Herrscherpflicht, es wieder an den Geist, der die Welt, wie seinen Sinn regiert, zu erinnern, damit es sich wieder klar werde.

Die „National-Zeitung" nennt die Rede des Königs eine gemüthliche. Wohl ist sie dies; aber in dem tiefen Sinne, daß sie die Sprache eines wahrhaft königlichen Gemüths ist, welches zu dem seines Volkes spricht. Darum versteht ihn auch jedes echt preußische Gemüth und segnet seinen König dafür. Wenn andern Völkern, deren Schicksal nicht so glücklich gewesen, die Wahrheit eines so großen Wortes dunkel geworden, so ist das begreiflich; aber ein Preuße sollte seinen König verstehen.

v. T.

Personal-Chronik.

Posen, 30. Okt. [Personalveränderungen] bei der königlichen Regierung zu Posen. Im Laufe des 3. Quartals d. J. ist der Regierungs-Vizepräsident Rothe als Regierungs-Präsident nach Merseburg versetzt; der bisherige Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigent Toop in Köslin zum Regierungs-Vizepräsidenten hierselbst ernannt; der Gerichts-Assessor Marcinowski von Köslin dem Kollegium zur Beschäftigung überwiesen; der Regierungs-Referendar Graf Saurma-Jeltsch zur Regierung in Düsseldorf übergetreten und der Kanzlei-Diätar Rockau als Regierungs-Sekretariats-Assistent angestellt worden.

— [Personalveränderungen] bei der königlichen Intendantur 5. Armeekorps. Versetzungen: Der Intendantur-Assessor Bierfreund von der diesseitigen Intendantur zur königl. Intendantur 1. Armeekorps; der Lazareth-Inspektor Kammler von Neisse nach Glogau. Ernennungen: Der Gerichts-Assessor Krüger zum Militär-Intendantur-Assessor; der Gerichts-Referendarius Martin zum Intendantur-Referendar.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 29. Okt. Holzflößen: 14 Triften Eichen, Fichten, von Dobrowo Polski nach Stettin, und 1 Trifte Fichten von Nicke nach Lipe.

Am 30. Okt. Kahn Nr. 2, Schiffer Christian Börgman, und Kahn Nr. 35, Schiffer August Schulze, beide von Stettin nach Koło, Kahn Nr. 292, Schiffer Ernst Hecker, von Ratschitz, Kahn Nr. 263, Schiffer Gottlieb Mitter, von Liebchen, beide nach Peisern, Kahn Nr. 1713, Schiffer August Lucks, von Sachsenhausen, nach Posen, und Kahn Nr. 1900, Schiffer Heinrich Bernik, von Zerpenschleuse nach Konin, sämmtlich leer.

Angekommene Fremde.

Vom 31. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutspächter Kauffmann aus Topolten und Neumann aus Dobiesławice, Baumeister Schröder und die Kaufleute Korn aus Berlin, Wallhaus aus Dresden und Hermstädt aus Waldenburg.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter v. Zaleski aus Podobowice, Oekonomie-Beamter Schmidt aus Mikuszewo und Gutsbesitzer v. Korytowski aus Żerniki.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Klein aus Stettin und Lohagen aus Arnsberg, Frau Apotheker Krüger und Gymnasiast Stockmar aus Glogau, Pastor Borack, Prediger Schöllner und Bürgermeister Koch nebst Frau aus Rogasen.

BAZAR. Probst Kukliński aus Głuchowo, Gutsbesitzerssohn v. Radoński aus Dominowo, Partikulier Niedzwidzki aus Ostrowo, Bevollmächtigter Kubicki aus Miłosław, die Gutsb. v. Mierzyński aus Bythin, Gułcz aus Ciążen, v. Guttry aus Paryż und v. Moszczeński aus Stempuchowo.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Birkner aus Schrimm, Bitiner aus Buk, Kempner aus Grätz, Löwenthal und Gebr. Horwitz aus Bomst.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Zadek aus Rogasen und Kwast aus Ladne.

DREI LILIEN. Oekonom Kromczyński aus Wronke und Uhrmacher Sokołowski aus Herrnhut.

Vom 1. November.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Kretschmer und Runschke aus Berlin, Rittergutsb. v. Żychliński aus Brzostownia, Oberamtmann Burghard aus Węglewo, die Gutsb. v. Wrielski aus Polen und Mewes aus Stettin, Rentier Schulz aus Freienwalde und Lieutenant im 6. Grenadier-Regiment Weidebreck aus Schrimm.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsb. Sperling aus Kikowo, Rechenberg aus Czajkowo und v. Wedell aus Brody, Frau Rittergutsb. Gräfin Węsierska aus Zakrzewo, Rittergutsb. und Lieutenant Mittelstädt aus Kurowo, die Kaufleute Toussaint und Friedländer aus Berlin, Schöps aus Kobylin, Herz aus Hamburg, Grünert aus Magdeburg und Bettger aus Köln.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Kreisrichter Just aus Schubin, Gutsbesitzer Bärmann aus Bromberg, die Kaufleute Aust aus Hamburg, Hucker aus Pleschen und Schleider aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. Cioromski aus Wyciążkowo, Fräulein v. Breańska aus Tarnowo und Dr. Polly aus Sonnenfeld.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Brzeski aus Krotoschin, die Lehrer Chmarczyński aus Sokołowo und Lewandowski aus Rożkowo, Rentier Teßmar aus Schneidemühl, Rechtsanwalt Stiebler aus Lissa, königl. Hofschauspielerin Lamminger aus Dresden, die Kaufleute Just aus Hamburg und Auerbach aus Santomysl.

HOTEL DE PARIS. Frau Bürger Szeniawska aus Ostrowo, Frau Gutsbesitzer v. Borkowska aus Hromce, die Gutsb. v. Jackowski aus Pomarzanowice, v. Borkowski aus Hromce, v. Dobrogojski aus Skrzetuszewo, Kompf aus Krzesiny und v. Rychłowski aus Węgorzewo, die Gutspächter Seredyński aus Myszki und Böthelt aus Trzebisławki.

BAZAR. Künstler Zarzycki aus Miłosław, die Gutsb. Graf Węsierski aus Wróblewo, v. Łącki aus Posadowo, v. Chłapowski aus Kopaszewo, v. Kierski nebst Frau aus Podstolice, v. Skarzyński und v. Guziński aus Polen.

DREI LILIEN. Kreisgerichts-Sekretär Mulski und Kaufmann Knoll aus Grätz.

GOLDENES REH. Cigarrenfabrikant Dabiński aus St. Louis, die Kaufleute Licht aus Pudewitz, Schwarz und Ehrlich aus Neustadt a. W.

KRUG'S HOTEL. Musiklehrer Becker aus Stettin und Sänger Wiegand aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Erste Abtheilung.

Posen, den 25. Oktober Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Goldschmidt** zu **Posen**, Breitestraße Nr. 1, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 30. September 1861 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Carl Cleinow zu Posen,** Wilhelmsplatz Nr. 12, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 6. November 1861 Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

15. November 1861 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht **bis zum 2. Dezember 1861 einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 10. Dezember 1861 Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **v. Grabowski, Pilet** und die Justizräthe **Zembsch** und **Tschuschke** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Krotoschin, I. Abtheilung.

Das dem **Hieronimus v. Rychłowski** gehörige, im **Krotoschiner** Kreise belegene Rittergut **Zimnawoda,** nebst dem Vorwerke **Gloginin,** abgeschätzt auf 100,068 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. Mai 1862 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Hieronimus v. Rychłowski** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Krotoschin, den 22. September 1861.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Zivilsachen.

Posen, den 11 Okt. 1861.

Das dem **Gottfried Nächler** gehörige zu **Rabowice** sub Nr. 4 belegene Grundstück, abgeschätzt auf 6210 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 24. Mai 1862 Vormittags 9 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Bekanntmachung.

In dem Forstschutzbezirk **Eichquast** bei Obornik, 1/4 Meile von der Warthe belegen, wird jetzt mit dem Abtriebe einer **Fläche von ca. 80 Morgen Stangenholz-Bestand** vorgegangen, und wird dadurch den bedeutenden Nachfragen nach Stangenhölzern, besonders in: Rundlatten, Telegraphenstangen, Hopfenstangen, Bohnenstangen und Baumpfählen entgegengekommen.

Bestellungen, unter Deponirung einer angemessenen Kaution, welche bei der königlichen Kreiskasse in **Obornik** eingezahlt werden muß, werden **bis zum 30. November c.** bei der unterzeichneten Oberförsterei angenommen, wozu namentlich die **am 6. November c.** in **Obornik** stattfindende Holzlizitation ganz geeignete Gelegenheit bietet, jedoch auch im Geschäftszimmer hier angebracht werden können.

Forsthaus **Boruszynko** bei **Czarnikau,** den 26. Oktober 1861.

Der Königliche Oberförster.
Herbst.

Dienstag den 5 c. beginnt bei mir der gemeinschaftliche Tanzunterricht für Herren und Damen, wovon ich meine früheren Schüler und Schülerinnen hiermit in Kenntniß setze.

Rochacki, Tanzlehrer,
Breslauerstraße (Hôtel de Saxe).

Der **Torfstich** zu **Łącz-Mühle** liefert die Klafter guten und schweren Torfs mit 3 Thlr. nach **Posen.** Bestellungen übernimmt der Kaufmann ***J. N. Leitgeber,*** Wasser- und Gerberstraßen-Ecke.



Sonntag den 3. November bringe ich mit dem Nachmittagszuge einen Transport

Netzbrücher Kühe u. Kälber

zum Verkauf in **Budwigs Hotel.**

Klakow, Viehhändler.

F. Ziemer in Rogasen

empfiehlt ihr neu errichtetes, gut sortirtes

Tapisserie- und Kurzwaarengeschäft

so wie eine reiche Auswahl angefangener und fertiger **Stickereien** und **wollener Handarbeiten** in reellster Waare zu soliden Preisen.

Regenschirme

in Seide, Alpaca und Köper empfiehlt **äußerst billig** ***H. Schönfeld,*** Schloßstr. 4.



Lilionese

ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Etiquett: **Rothe u. Co.** bemerkt sein muß.

Preis pro ganze Flasche 1 Thlr.

Barterzeugungspomade,

à Dose 1 Thlr.



Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von

Rothe u. Co. in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen** bei Herrn

Herrmann Moegelin,
Breslauerstraße Nr. 9.

Ein fein geschliffener eiserner sogenannter Kanonenofen zur Beheizung größerer Lokale besonders geeignet, ist zu verkaufen Kl. Ritterstr. 8, parterre links.

Mäntel und **Jacken,** ebenso hierzu sich eignende **Doubelstoffe,** allerneueste, geschmackvolle **Kleiderstoffe** werden auffallend billig verkauft in der Leinen- und Modewaaren-Handlung von

S. H. Korach,
Wasserstraße 30.

Auch mache auf die rühmlichst bekannten, **woll. Gesundh. Hemden** aufmerksam.

Für verschiedene Handwerker

sind runde **Schleifsteine** vorzüglicher Gattung billig zu haben bei

B. Loewenherz, Steinhauer,
Kämmereiplatz 1.

Gutes **Schweinepöckelfleisch** empfiehlt ***A. Röschke,*** Wronkerstr. 3.

Besten **Weißbraten** à Pfd. 4 Sgr. 4 Pf. bei ***A. Röschke,*** Wronkerstr. 3.

Preußische ganze, halbe, viertel **Lotterie-Loose zur 4. Klasse** sind zu verkaufen. Briefe an **N. Hille,** Bibliothek. in **Berlin,** Schleuse 11.

1000 Thaler sind gegen sichere Hypothek sofort zu verleihen. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Meine Wohnung ist jetzt **Berlin,** Breitestraße 20. **Justizrath Wilberg,** Rechtsanwalt beim Stadtgericht zu Berlin und Notar.

Magazinstr. 1 ist eine möbl. Stube zu vermieth.

Möbl. Zimmer Wilhelmsplatz Nr. 3 zu verm.

Ein tüchtig brauchbarer junger Mann, der namentlich im Bahnspeditionsfache eingearbeitet sein muß, eine gefällige Hand schreibt und gute Atteste besitzt, findet in meinem Thorner Geschäft sofort ein Engagement. Näheres bei **Julius Rosenthal** in **Bromberg.**

Ein zuverlässiger Hofbeamter wird für das Dominium **Owieczki** zum sofortigen Dienstantritt oder zum 1. Januar 1862 gesucht. Hierauf bezügliche Anfragen resp. Meldungen sind an das unterzeichnete Dominium zu richten.

Owieczki p. Gnesen, den 17. Okt. 1861.

Ein Destillateurgehilfe kann sofort placirt werden bei ***H. S. Jaffé.***

Geübte Schneider auf Röcke finden dauernde Beschäftigung bei **A. Cohn,** Markt 64.

S. 2. IX. A. 7. Tr.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Kurnik,
Simon Kuttner.
Santomysl. **Wreschen.**

Die gestern Nachmittags 5 Uhr hierselbst erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Eugenie,** geb. **Beer**, von einem kräftigen Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Oppeln, den 30. Oktober 1861.
L. Elsner v. Gronow,
Kreisrichter in Schrimm.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. A. Ziebarth mit Prof. G. Hertzberg in Halle; Frl. Loura v. Berg mit Senator Francke in Greifswald; Freiin Wilh. Schimmelpenninck v. d. Oye mit Lieut. Emil v. Beulwitz in Potsdam; Fräul. B. Boeck mit Prem. Lieut. v. Kistowski in Stargard; Fräul. J. Heine mit Prem. Lieut. C. v. Rettberg in Lüben: Frl. M. Zimmermann mit Pastor G. Baldenius in Strohsdorf; Potsdam: Frl. E. Augustin mit dem Hauptm. O. Schultz; Wolgast: Frl. M. Niz mit dem Haupt-Zollamtsassistenten Naatz; Wilkischken: Frl. L. Dreßler mit dem Hauptm. R. v. Schmeling.
Verbindungen. Iserlohn: Frl. J. Löbbecke mit dem Hauptm. v. Kölichen.
Geburten. Eine Tochter dem Dr. ph. Heffter, dem Hauptm. v. Schlichting und dem Maler Bolte in Berlin.
Todesfälle. Frl. M. Weiße in Berlin, verw. Fr. Appel in Schnatow, Fr. J. Brunsig von Brunn in Beisleiden, Fr. B. Brée in Minden.

Stadttheater in Posen.
Freitag, auf Verlangen: **Die weiße Dame.** Komische Oper in 3 Akten von Boieldieu.
Sonntag: Mehrfachen schriftlichen Aufforderungen zu Folge: **Norma.** Große Oper in 3 Akten von Bellini. Zum Schluß zum ersten Male: **Ein flotter Bursche von der deutschen Flotte.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingrè.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Wegen des heutigen katholischen Feiertages keine Geschäfts-Versammlung.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 31. Oktbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 8 Zoll.
" 1. Novbr. " " 1 " 9 "

Produkten-Börse.

Berlin, 31. Oktober. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

25. Okt. 1861.	21—21 5/24 Rt.	ohne Faß.
26. "	21⅛ Rt.	
28. "	21 17/24-21 19/24 Rt.	
29. "	21 11/24—21⅜ Rt.	
30. "	21¾—20⅞ Rt.	
31. "	20½—20¼ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 31. Okt. Wind: NNO. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 5° +. Witterung: dicke feuchte Luft.
Weizen loko 76 a 86 Rt.
Roggen loko 53 a 55 Rt., p. Okt. 52 a 52½ a 52 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 51⅞ a 52⅛ Rt. bz., 52¼ Br., 52 Gd., p. Nov.-Dez. 51⅞ a 52⅛ Rt. bz., 52¼ Br., 52 Gd., p. Dez.-Jan. 52¼ a 52⅛ Rt. bz. u. Gd., 52⅜ Br., p. Frühjahr 52⅞ a 52½ a 52¼ a 52⅜ Rt. bz. u. Gd., 52½ Br., p. Mai-Juni 52⅜ a 52½ Rt. bz.
Große Gerste 38 a 44 Rt.
Hafer loko 22 a 27 Rt, p. Okt. 25½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 25 Rt. nominell, p. Nov.-Dez. 25 Rt. nominell, p. Frühjahr 26 a 25⅞ Rt. bz., p. Mai-Juni 26½ Rt. Br.
Rüböl loko 12 23/24 Rt. bz., p. Okt. 13 1/24 a 12 11/12 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 13 a 12 11/12 Rt. bz. u. Gd., 13 Br., p. Nov.-Dez. 13 a 12 11/12 Rt. bz. u. Gd., 13 Br., p. Dez.-Jan. 13⅛ a 13⅛ Rt. bz. u Gd., 13⅛ Br., p. Jan.-Febr. 13¼ a 13⅛ Rt. bz. u. Gd., 13¼ Br., p. April-Mai 13⅛ Rt. Br.
Spiritus loko ohne Faß 20⅛ a 20¼ Rt. bz., mit Faß 20¼ Rt. bz., p. Okt. 20⅜ a 20 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 20¼ a 19 11/12 a 20 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 19 11/12 a 19¾ Rt. bz. u. Gd, 19⅞ Br., p. Dez.-Jan. 19 11/12 a 19¾ Rt. bz. u. Gd., 19⅞ Br., p. Jan.-Febr. 19⅞ a 19⅝ Rt. bz., p. April-Mai 20⅛ a 20 a 20⅛ Rt. bz. u. Br., 20 1/12 Gd., p. Mai-Juni 20¼ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5½ a 5 5/12, 0. u. 1. 4¾ a 5½ Rt.
Roggenmehl 0. 4 a 4⅛, 0. u. 1. 3 7/12 a 4 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 31. Oktbr. Wetter: neblig. Temperatur: + 5° R. Wind: NO.
Weizen loko p. 85pfd. gelb. 80—84½ Rt. bz., Galizischer 78—79 Rt. bz., weißer 83—86 Rt. bz., Alles nach Qual., 85 pfd. gelber Okt. 86¾ Rt. bz., 83/85pfd. do. 84½, ¼ Rt. bz., Frühjahr 83½, ¼ Rt. bz.
Roggen loko p. 77pfd. 49, 50 Rt. 77pfd. Okt. 49½, 49 Rt. bz. u. Gd., Okt.-Nov. 49½, 49 Rt. bz. u. Br., Nov.-Dez. 49 Rt. Br., Frühjahr 50 Rt. bz. u. Br.
Gerste loko p. 70pfd. Schlesische 43 Rt. bz. Oderbr. 39½ a 40 Rt. Br.
Hafer loko p. 50pfd. 27½ Rt. Br., Frühj. 28 Rt. Br.
Erbsen, kl. Koch- loko 55—60 Rt. bz.
Rüböl loko 12⅞ Rt. Br., Okt. 12⅞ Rt. bz., Nov.-Dez. 12 19/24 Rt. bz., Nov.-Dez. und Dez.-Jan. im Verbande 12¾ Rt. bz., April-Mai (gestern 13½ Rt. bz.), 13⅛ Rt. Br., ⅛ Gd.
Spiritus loko ohne Faß 20¼, ⅛, 5/24, 7/24, ⅛ Rt. bz., Okt. 20, 19 11/12, 19⅞ Rt. bz., Okt.-Nov. 19½ Rt. bz. u. Gd., Nov.-Dez. 19 Rt. Gd., Frühjahr 19⅞ Rt. bz. u. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 31. Okt. Wetter: Regen, früh + 7°. Wind: NW.
Feiner weißer Weizen 93—95 Sgr., mittelweißer und weißbunter 90—92 Sgr., feiner gelber schlesischer 89—91 Sgr., mittler und galizischer 84—88 Sgr., blauspitziger 75—78—82 Sgr.
Feiner Roggen 63—64½ Sgr., mittler 60—62 Sgr., ordinärer 56—58 Sgr.
Feine weiße Gerste 45—46 Sgr., helle 43½—44½ Sgr., gelbe 42—43 Sgr.
Hafer p. 50pfd. 25—26½ Sgr.
Erbsen 55—60—68 Sgr.
Winterraps 108—112—114 Sgr.
Sommerrübsen 85—90—93 Sgr.
Feiner weißer Kleesamen 19—20½ Rt. exquisit über Notiz, feiner mittler 17—18½ Rt., mittler 14—16½ Rt., ordinärer 10—13 Rt., rothfeiner 13—13½ Rt., mittler 12—12¾ Rt., ordinärer 10—11½ Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80%, Tralles). 19 Rt. Gd.
An der Börse. Roggen p. Okt. 47⅞—47¾ bz., Okt.-Nov. 46½ bz., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 46½ Br., Jan.-Febr. 46½ bz., April-Mai 46½ bz.
Rüböl loko u. p. Okt. 13 Br. u. Gd., Nov. 12 11/12—12⅞ bz., Nov.-Dez. 12 11/12 Br. u. Gd., Dez.-Jan. 13 1/12 Br., 13 Gd., Jan.-Febr. 13⅛ Br., April-Mai 13¼ bz., 13⅛ Br.
Spiritus loko 19 1/12 Gd., 19¼ Br., p. Okt. 19—19½—19⅛ bz., Nov. 18⅜ bz., Nov.-Dez. 18 7/12 bz., schließt 18⅛ Br., April-Mai 18¾—18⅞ bz. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsenbericht.
Hamburg, 31. Okt. Weizen loko flau und geschäftslos, ab Auswärts 1—2 Thlr. niedriger zu kaufen. Roggen loko stille, ab Königsberg Frühjahr à 90—91 Verkäufer; ab Danzig Mai-Juni zu 91 käuflich. Oel Oktober 27¼, Mai 27⅝—½. Kaffee Konsumgeschäft. Zink stille.
Liverpool, 31. Okt. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Matte Haltung.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 31. Oktober. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82¾ bz
Aachen-Mastricht	4	18¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	87 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	99¾ bz
do. Lt. B.	4	84½ G
Berlin-Anhalt	4	135-35½ bz
Berlin-Hamburg	4	115 B
Berl. Potsd. Magd.	4	148⅝ G
Berlin-Stettin	4	119¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	110⅝ bz
Brieg-Neiße	4	47¾ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	158 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	29 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	134½ B
Magdeb. Halberst.	4	260½ bz
Magdeb. Wittenb.	4	39½-40 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	109½ bz
Mecklenburger	4	48¾ etw bz
Münster-Hammer	4	95½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45½-¼-⅜ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	125½ G
do. Litt. B.	3½	113¾ bz
Oest. Franz. Staat.	5	132 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	26½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53½ B
Rheinische,	4	91¼-91½ bz
do. Stamm-Pr.	4	95½ bz
Rhein-Nahebahn	4	20½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	82½ G
Stargard-Posen	3½	88⅝ bz
Thüringer	4	110 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	78½ B
Braunschw. Bk. A.	4	71¾ G
Bremer do.	4	101¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	63 G
Danzig. Priv. Bk.	4	94 B
Darmstädter abgst.	4	78½ bz u G
do. Zettel-B. A.	4	96¼ B
Dessauer Kredit-do.	4	5 bz
Dessauer Landesbk.	4	19 Post bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	87¼ B
Genfer Kred. Bk. A.	4	39¼-⅛ bz u B
Geraer do.	4	72¼ G
Gothaer Priv. do.	4	72 G
Hannoversche do.	4	94 G
Königsb. Priv. do.	4	90½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65½ B
Luxemburger do.	4	86 B
Magdeb. Priv. do.	4	83 G
Meining. Kred. do.	4	76½ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87⅞ G
Oestr. Kredit- do.	5	63¾ u 64 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	84½ B
Posener Prov. Bank	4	89 Kl. bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	123½ bz u B
Rostocker Bank Akt.	4	110½ G
Schles. Bank Verein	4	86½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	52¾ B
Vereinsbank. Hamb.	4	101⅛ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	102½ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 etw bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	71¾ B
Minerva, Bergw. A.	5	16¾ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4½ G
Concordia	4	106½ G
Magdeb. Feuerversf. A	4	472 etw bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 B
do. II. Em.	4	87¾ B
do. III. Em.	4½	95¼ G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	100¾ bz [102½ G
do. II. Ser.	5	100½ bz (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81⅞ bz, IV. 103½
do. Düsseld. Elberf.	4	— — [G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	89½ B
do. II. Ser.	4½	97½ bz
Berlin-Anhalt	4	98⅞ G
do.	4½	101¾ B
Berlin-Hamburg	4½	103½ B
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	95½ bz, B. 96 G
do. Litt. C.	4½	101⅛ G
do. Litt. D.	4½	101⅛ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	93¾ G
do. III. Em.	4	93¾ G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96½ B
Cöln-Minden	4½	101½ bz
do. II. Em.	5	103½ G
do.	4	93 B
Cöln-Minden III E.	4	90½ G
do.	4½	100 B
do. IV. Em.	4	90 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	84½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102½ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	98 bz
Niederschles. Märk.	4	95⅞ G
do. conv.	4	95¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	94 bz
do. IV. Ser.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¾ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84 G, C. — —
do. Litt D.	4	93 bz
do. Litt. E.	3½	81⅞ G
do. Litt. F.	4½	99½ G
Oestreich. Französ.	3	256½ bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	100 G
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	95½ G
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97¾ bz, II. 97½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	99½ G
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	102½ G, II. — —
do. III. Ser.	4½	101¾ bz
do. IV. Ser.	4½	101½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102 B
Staats Anl. 1859	5	107¾ G
do.	4½	102¼ bz
do. 1856	4½	102¼ bz
do. 1853	4	99¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	119 bz
Staats-Schuldsch.	3½	89⅛ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	88⅛ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¼ bz
do. do.	3½	87¼ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	105¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93½ bz
do.	4	100½ bz
Ostpreußische	3½	87⅝ B
do.	4	97¼ G
Pommersche	3½	90¼ bz
do. neue	4½	100⅛-100 bz
Posensche	4	102¾ G
do.	3½	98½ bz
do. neue	4	95 bz
Schlesische	3½	91¼ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86⅜ bz
do.	4	97 B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99½ bz
Pommersche	4	99¼ bz
Posensche	4	96¾ bz
Preußische	4	99¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	98½ bz
Sächsische	4	99½ G
Schlesische	4	99⅜ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47¾ B
do. National-Anl.	5	58¼-⅜ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	63 B
do. neue 100fl. Loose	—	57½ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86¾ bz
6. do.	5	99½ B
Englische Anl.	5	100 B [90½ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	59¾ bz [4½%
Poln. Schatz-O.	4	79¾ bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93⅜ B
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	85 bz
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Oestr. 5proz. Loose	5	59-¼ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	98 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	99 G
Schwed. Präm. An.	—	91 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6⅞ G
Louisd'or	—	109⅞ bz
Sovereigns	—	6. 22¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 9⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459¾ G
Dollars	—	1. 11½ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99½ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	73⅜ bz
Poln. Bankbillet	—	85½ B

Wechsel-Kurse vom 31. Oktbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141⅛ bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	73¼ bz
do. do. 2 M.	6	72¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅓ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅜ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	110 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85⅝ B
Bank-Disk. f. Wechs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war im Allgemeinen sehr fest.

Breslau, Donnerstag 31. Okt. Börse fest bei wenig veränderten Kursen.
Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 63½—¾ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 86½-1/12 bz. u. G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 110 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 92½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 100¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 100½ Br. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 125½ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 93½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99⅜ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82⅜ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Kosel-Oderb. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Donnerstag 31. Okt., Mittags 12 Uhr 30 Min. Börse ziemlich fest.
5% Metalliques 65, 50. 4½% Metalliques 57, 50. Bankaktien 750. Nordbahn 202, 10. 1854er Loose 86, 00. National-Anlehen 79, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 272, 00. Kredit-Aktien 177, 50. London 137, 50. Hamburg 101, 50. Paris 53, 90. Gold —. Elisabethbahn 162, 00. Lombardische Eisenbahn 232, 00. Kreditloose 118, 00. 1860er Loose 81, 60.

Frankfurt a. M., Donnerstag 31. Okt., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Höhere Pariser Notirungen waren von Einfluß auf Oestreichische Effekten.
Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 120. Preuß. Kassenscheine 104⅜. Ludwigshafen-Bexbach 134⅜. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93¼. Wiener Wechsel 84⅜. Darmstädter Bankaktien 196. Darmstädter Zettelbank 240½. Meininger Kreditaktien 77½. Luxemburger Kreditbank 86. 3% Spanier 46½. 1% Spanier 40⅞. Span. Kreditbank Pereira 442. Span. Kreditbank v. Rothschild 495. Kurheff. Loose 53⅞. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 46. 4½% Metalliques 40⅞. 1854er Loose 61. Oestr. National-Anlehen 56⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 234. Oestr. Bankantheile 626. Oestr. Kreditaktien 148. Neueste östreichische Anleihe 59½. Oestr. Elisabethbahn 114½. Rhein-Nahebahn 20⅞. Hessische Ludwigsbahn 109¾.

Hamburg, Donnerstag 31. Okt., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Schwaches Geschäft. Rheinische 91½.
Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 57⅞. Oestr. Kreditaktien 63½. 3% Spanier 45. 1% Spanier 40. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 101½. Norddeutsche Bank 89⅞. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

London, Donnerstag 31. Okt., Nachmittags 3 Uhr. Börse sehr fest.
Konsols 93⅞. 1proz. Spanier 41⅞. Mexikaner 27⅞. Sardinier 81½. 5proz. Russen 100. 4½proz. Russen 94.
Der Dampfer „City of Washington" ist aus Newyork eingetroffen. — Der Dampfer „Celt" ist vom Kap der guten Hoffnung mit der Post vom 21. v. Mts. eingetroffen.

Paris, Donnerstag 31. Okt., Nachmittags 3 Uhr. Die 3prozentige begann bei starken Angebot zu 67, 95, wich bis 67, 90, stieg dann auf 68, 10 und schloß in bester Haltung zu diesem Kurse. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93¼ ringetroffen.
Schlußkurse. 3% Rente 68, 10. 4½% Rente 95, 50. 3% Spanier 47½. 1% Spanier 41½. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 498. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 702. Lomb. Eisenb. Akt. 527.

Amsterdam, Donnerstag 31. Okt., Nachmittags 4 Uhr.
5proz. östr. Nat. Anl. 54⅞. 5% Metalliques Lit. B. 69½. 5proz. Metalliques 45 15/16. 2½proz. Metalliques 24 3/16. 1proz. Spanier 41⅞. 3proz. Spanier 47¼. 5proz. Russen 82⅞. 5proz. Stieglitz de 1855 94. Mexikaner 26 13/16. Londoner Wechsel, kurz 11, 92½. Wiener Wechsel kurz 83½. Hamburger Wechsel 35 5/16. Petersburger Wechsel 1, 62½. Holländische Integrale 64.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.